

# fonction publique

**CGFP**  
Organe de la Confédération Générale  
de la Fonction Publique

numéro 250  
mars/avril 2017  
49<sup>e</sup> année  
paraît 6 fois par an

Öffentliche Einrichtungen:

## CGFP-Nationalvorstand ungehalten nach einseitiger Entscheidung der Regierung

**M-Pass steht öffentlichen Bediensteten ab sofort zu Vorzugsbedingungen zur Verfügung**

Mit Unverständnis nahm der CGFP-Nationalvorstand vom 6. März 2017 die Handlungsweise der Regierung zur Kenntnis, eine Regierungsweisung („instruction du gouvernement en conseil“) aus dem Jahre 2004 betreffend die Schaffung von öffentlichen Einrichtungen einseitig außer Kraft gesetzt zu haben, ohne dass es zuvor zu Gesprächen, geschweige denn zu Verhandlungen mit der CGFP gekommen sei. Erinnert wurde in diesem Zusammenhang daran, dass das Gehälterabkommen aus dem Jahre 2002 bereits eine Bestimmung beinhaltete, nach der Beschäftigte in öffentlichen Einrichtungen („établissements publics“) ausschließlich nach den Bestimmungen des Beamtenrechts („statut de droit public“) eingestellt und öffentliche Einrichtungen nur noch in Ausnahmefällen geschaffen werden sollten. Gegenstand der auf diesem Abkommen basierenden Regierungsweisung aus dem Jahre 2004 war indes die Festlegung von Richtlinien zur Schaffung solcher Einrichtungen.

Die Vorgehensweise der Regierung, diese, auf einem Gehälterabkommen mit der CGFP fußende Regierungsanordnung nun einseitig aufzuheben, wies der CGFP-Nationalvorstand als völlig inakzeptabel zurück und forderte die Regierung unmissverständlich dazu auf, die CGFP unverzüglich an der Ausarbeitung eines regelrechten Rahmengesetzes zur Schaffung von öffentlichen Einrichtungen zu beteiligen.

Mit Genugtuung nahmen die CGFP-Delegierten indes die Tatsache zur Kenntnis, dass den öffentlichen Bediensteten der M-Pass zur Nutzung der öffentlichen



Verkehrsmittel ab sofort zu Vorzugsbedingungen zur Verfügung steht. Es handelt sich dabei bekanntlich um eine Bestimmung aus dem am 5. Dezember 2016 zwischen Regierung und CGFP unterzeichneten Besoldungsabkommen. Beantragt werden kann der M-Pass als Jahreskarte zu einem Vorzugstarif von 150 Euro über die Internetseite des Beamtenministeriums unter: [www.fonction-publique.public.lu](http://www.fonction-publique.public.lu). Stichtage sind der 1. Mai und der 1. November mit einer Gültigkeitsdauer von jeweils 12 Monaten.

Gedrängt wurde noch einmal auf die termingerechte Einführung von Zeitsparkonten im öffentlichen Dienst. Laut Gehälterabkommen vom 5. Dezember 2016 soll spätestens bis Mitte des Jahres 2017 ein entsprechender Textentwurf zusammen mit der CGFP ausgearbeitet werden. Der Grundgedanke soll darin bestehen, dass die einmal angesparten Arbeitsstunden zu einem späteren Zeitpunkt 1:1 in freie Stunden umgewandelt werden können.

Nachdem sowohl die Berufskammer der öffentlichen Bediensteten als auch der Staatsrat ihre Gutachten erstellt haben, erwartet sich der CGFP-Nationalvorstand, dass die im Rahmen der Gehälterverhandlungen von der CGFP erzielte Einmalprämie von 1 Prozent auf dem Jahresgehalt von 2016 termingerecht, d.h. im April 2017, ausgezahlt werde.

Hingewiesen wurde ebenfalls auf eine Reihe von Schlichtungsverfahren, die in den letzten Wochen hätten beantragt werden müssen, darunter die Schlichtung der Personalvertretung der Flughafenverwaltung, die sich – mit Unterstützung der CGFP – gegen die Auslagerung von Zuständigkeiten der Behörde in ein privatrechtlich geführtes Unternehmen zur Wehr setzt. Völlig unverständlich bleibt dabei, wieso diese Aufgaben nicht weiterhin von der Verwaltung, die im Gegensatz zum Privatunternehmen über die dafür erforderlichen Kompetenzen verfügt, wahrgenommen werden können. Bedauert wurde einmal mehr, dass es in dieser Angelegenheit überhaupt zu einem Schlichtungsverfahren kommen musste, nur weil der zuständige Ressortminister den Dialog, sowohl mit der Personalvertretung der Flughafenverwaltung als auch mit der CGFP, in diesem Punkt verweigerte.

Aus Anlass des 50-jährigen Bestehens der 1967 in ihrer heutigen Form gegründeten CGFP beschloss der CGFP-Nationalvorstand für kommenden Herbst eine gebührende Feierlichkeit.

**F.P.**

### Ein für beide Seiten tragbares Abkommen

Nachdem das Gehälterabkommen für den öffentlichen Dienst am 5. Dezember 2016 unterzeichnet wurde, ist es nun an der Zeit, die einzelnen Bestimmungen auch umzusetzen. Die Gesetzesvorlage zur Auszahlung einer Einmalprämie von 1 Prozent, berechnet auf dem Jahreseinkommen von 2016, hat die Abgeordnetenkammer mittlerweile passiert. Und auch der M-Pass steht den öffentlichen Bediensteten zu besonders günstigen Bedingungen zur Verfügung. Was die Umsetzung der anderen Bestimmungen angeht, zeigt sich Beamtenminister Dan Kersch zuversichtlich: „Die vorbereitenden Arbeiten schreiten zügig voran. Dem Prinzip wurde ja bereits zugestimmt, auch auf Ebene des Regierungsrats“, sagt er im „fp“-Gespräch.

### Was verändert sich mit dem Steuerjahr 2017?

Auch wenn die Steuerreform erst für das Steuerjahr 2017 greift, sollte man sich am besten bereits jetzt mit den Änderungen vertraut machen. Denn wenn wir uns später, im ersten Quartal des kommenden Jahres, das Formular für 2017 herunterladen, wird es zu spät sein für konkrete Maßnahmen. Was ist nun 2017 an der Steuerfront anders als 2016? Unsere diesbezügliche Analyse soll eine Orientierungshilfe sein, und das nicht nur für diejenigen, die der Ansicht sind, zu viele Steuern zu zahlen. Unsere Absicht ist es vielmehr, die wichtigsten Fakten zu liefern, die jeder kennen sollte, der bereits jetzt steuerlich geförderte Maßnahmen ergreifen will.

### Über Sinn und Unsinn einer erfolgreichen Wortschöpfung

Unter dem Titel „Postfaktisch“ analysiert Claude Heiser, Erster Vizepräsident der CGFP, „Sinn und Unsinn einer erfolgreichen Wortschöpfung“. Der zum Teil leichtsinnig benutzte Begriff „postfaktisch“ schaffe ein Stimmungsbild, eine Atmosphäre, und zwar der allgemeinen Verunsicherung, des Kontrollverlustes und einer angsteinflößenden Irrationalität, schreibt er. „Postfaktisch“ sei ein Neologismus, der es geschafft habe, Realität zu gestalten, ohne Realität zu sein, der in allen Köpfen geistere, Vertrauen zerstöre und somit den Titel des Unwortes des Jahres verdiene. Der Neologismus, der von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres gekürt wurde, sollte auf seine Stichhaltigkeit geprüft werden.

mehr hierzu auf den Seiten 4 und 5

mehr hierzu auf den Seiten 8 und 9

mehr hierzu auf den Seiten 15 bis 17

<b>PERIODIQUE</b>	
Envois non distribuables à retourner à: <b>L-3290 BETTEMBOURG</b>	<b>PORT PAYÉ PS/141</b>



# L'évasion est proche

**LUX VOYAGES CGFP, une agence de voyage complète à votre service:**

**Pour vos déplacements de service ou privés à l'étranger**

**Voyages organisés**

**Billets d'avion, de train et de bateau**

**Réservations d'hôtels et d'appartements dans le monde entier**

**Tarif spécial pour membres CGFP**

**OUVERT  
LE SAMEDI MATIN**



## LUX VOYAGES

25A, boulevard Royal (Forum Royal) • L-2449 Luxembourg  
Tél. 47 00 47 • Fax 24 15 24 • e-mail: luxvoyages@cgfp.lu  
Ouvert du lundi au vendredi de 8 à 18 h et le samedi de 9 à 13 h



## Editorial

# Contre vents et marées

En date du 5 décembre 2016, un accord salarial dans le secteur public d'une durée de trois ans a pu être trouvé et signé. Une fois de plus, la CGFP a pu s'imposer malgré la volonté du gouvernement, dès le début des négociations, de se référer au programme de coalition de 2013 qui avait été rédigé sous bien d'autres prémisses et qui avait exclu toute augmentation de la valeur du point indiciaire jusqu'à la fin de la période législative en cours.

Les avancées négociées dans le secteur public par la CGFP ne font pas toujours l'unanimité dans le camp des autres organisations syndicales non membres de notre Confédération et encore moins du côté du patronat.

Parce que certaines de ces organisations professionnelles représentent exclusivement des secteurs strictement délimités, celles-ci, n'ayant de ce fait aucune vue globale des intérêts de la fonction publique au sens large, sont exclues de la table des négociations. C'est donc la CGFP, en tant qu'organisation professionnelle seule représentative sur le plan national, qui mène les négociations salariales. Que les autres syndicats le veuillent ou non, cette représentativité se caractérise de manière évidente par la répartition des sièges occupés par la CGFP au sein de la Chambre des fonctionnaires et employés publics.

Les propos tenus par le patronat au sujet de l'évolution des rémunérations au sein de la fonction publique ne sont pas moins cocasses. Certes, il n'est pas sans savoir que les augmentations négociées au cours des dernières décennies dans le secteur public pourraient – et devraient – servir d'exemple aux salariés du secteur privé. Certains «grands» employeurs craignent donc que la rémunération de leurs salariés ne connaisse à son tour des progressions, aussi minimes soient-elles. Or, ce qui est vrai aussi, c'est qu'une grande partie de toute augmentation salariale retourne sous



*Toute augmentation salariale permet aux bénéficiaires de changer leurs habitudes de consommation et d'investir davantage dans leurs dépenses quotidiennes, dans l'intérêt du commerce de proximité, par exemple.*

forme d'impôts dans les caisses de l'Etat alors qu'une autre partie permet aux bénéficiaires de changer leurs habitudes de consommation et d'investir davantage dans leurs dépenses quotidiennes, dans l'intérêt du commerce de proximité, par exemple.

Quoi qu'il en soit, le gouvernement s'est engagé à prendre les dispositions nécessaires, moyennant entre autres l'élaboration de projets de lois et de règlements grand-ducaux, afin de mettre en œuvre les différentes mesures. A cet égard, un premier projet de loi portant introduction d'une prime unique pour l'année 2016 vient d'être voté à la Chambre des Députés, de sorte que la transposition a pu être opérée dans les délais impartis.

La CGFP veillera, de même que la Chambre des fonctionnaires et employés publics par le biais de ses avis, à ce que les textes correspondent à l'esprit même de l'accord salarial, mais également et surtout à l'intention des signataires de faire bénéficier les agents publics non seulement d'une amélioration purement financière, aussi modeste soit-elle, mais

aussi de leur offrir tout un ensemble de mesures sociales leur permettant une meilleure conciliation entre vie professionnelle et personnelle. A ce titre, la réorganisation du travail à mi-temps et du service à temps partiel n'en est qu'un seul exemple parmi tant d'autres. L'introduction de nouveaux paliers (90%, 80%, 70%,...) contribuera sans doute à rendre cette mesure beaucoup plus flexible.

Conformément aux dispositions de l'accord, la CGFP insiste également pour être associée le plus rapidement possible aux travaux préparatoires visant la mise en place d'un système de comptes épargne-temps au niveau de la fonction publique, dont la dernière tentative avait échoué, il y a quelques années, suite à l'absence d'accord entre les acteurs du secteur privé.

Outre les mesures ponctuelles négociées dans le cadre de l'accord salarial en cause, de tels accords contribueront sans doute à renforcer l'ensemble de la fonction publique dans l'exercice de ses missions au service de tout un chacun et, partant, dans l'intérêt du pays entier. Il sera indispensable à l'avenir d'avoir une

fonction publique bien motivée qui pourra se baser sur des collaborateurs et collaboratrices compétents et performants. Une chose paraît certaine: seul le secteur public sera en mesure d'assurer à terme des prestations qualitatives, et cela non seulement dans les domaines dits «d'une importance capitale». Ainsi, il est grand temps d'arrêter, une fois pour toutes, les tendances à la privatisation de services du secteur public, comme nous le constatons actuellement au niveau de l'Administration de la navigation aérienne (ANA). Dans ce dossier, le gouvernement s'obstine à transférer à tout prix certaines missions à une société privée, tout en sachant que cette administration est très bien outillée pour assurer ces missions et qu'elle dispose d'agents hautement motivés pour faire face aux exigences dans ce domaine. Il est fortement regrettable de constater que la représentation du personnel de l'ANA, confrontée, dans un premier temps, à une absence de dialogue social en la matière et ensuite d'une réponse claire quant aux raisons de cette «privatisation», n'a eu d'autre choix que d'entamer une procédure de conciliation dans le domaine hautement sensible qu'est l'aviation.

La cohésion constitue depuis toujours un élément très important afin de garantir à longue échéance un travail syndical efficace. Comme par le passé, cette solidarité entre tous les agents du secteur public est et restera indispensable à l'avenir afin de défendre et protéger efficacement nos acquis sociaux et de nous permettre d'être le plus possible au service de l'ensemble de la fonction publique. Si nous arrivons à l'avenir à serrer les rangs, à faire jouer cette solidarité entre tous les agents publics, nous serons sans aucun doute bien armés pour affronter les défis des semaines et des mois à venir – et cela contre vents et marées!

**Steve Heiliger**



## Was wäre der öffentliche Dienst ohne CGFP?

Ein Nebeneinander von  
Einzelgruppierungen, ohne Kraft,  
ohne Gewicht, ausgeliefert,  
verschaukelt...

### CGFP – die einzige gewerkschaftliche Kraft innerhalb der öffentlichen Funktion




Organe de la Confédération Générale  
de la Fonction Publique **CGFP**

Éditeur: **CGFP**  
488, route de Longwy, L-1940 Luxembourg  
Tél.: 26 48 27 27 – Fax: 26 48 29 29  
E-mail: [cgfp@cgfp.lu](mailto:cgfp@cgfp.lu)  
Rédaction: Tél.: 26 48 27 27-30  
Impression: Saint-Paul Luxembourg s.a.

La reproduction d'articles, même par extraits,  
n'est autorisée qu'en cas d'indication de la source.

Les articles signés ne reflètent pas nécessairement l'avis  
de la CGFP.



Nachgefragt

# Ein für beide Seiten tragbares Abkommen

Einstellungspolitik mehr auf die Bedürfnisse der Verwaltungen abstimmen  
Der Minister des öffentlichen Dienstes, Dan Kersch, im „fp“-Interview

**fonction publique:** Herr Minister Kersch, am 5. Dezember 2016 haben Sie mit der CGFP ein neues Gehälterabkommen für den öffentlichen Dienst mit einer Laufzeit von drei Jahren unterzeichnet – ein für beide Seiten tragbarer Konsens, der in das aktuelle Umfeld passt... ?

**Dan Kersch:** In der Tat. Sie wissen, was im Regierungsprogramm steht. Und zwar, dass es in dieser Legislaturperiode zu keiner weiteren Punktwerthöhung kommen würde, neben derjenigen, die noch unter der Vorgängerregierung beschlossen worden war und unter dieser Regierung umgesetzt wurde. Wir wissen aber auch, dass das Regierungsprogramm Ende 2013 verfasst worden ist. In der Zwischenzeit – und auch die CGFP und die Berufskammer der öffentlichen Bediensteten haben das in ihren Stellungnahmen und Gutachten aus gutem Grund festgestellt – hatte sich die finanzielle Situation des Staates allerdings grundlegend verändert. Die Regierung hatte ein Hauptziel, nämlich den Haushalt wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Und das hat uns den nötigen Spielraum gegeben, im Zuge der mit der CGFP geführten Verhandlungen einer Anpassung des Punktwertes zuzustimmen. Insofern kann ich dem nur zustimmen, wenn Sie sagen, das Abkommen passe in diese Zeiten hinein.

**fonction publique:** Aus Patronatskreisen werden die Gehälter im öffentlichen Dienst immer wieder als zu hoch kritisiert. Was antworten Sie auf solche Äußerungen? Oder anders gefragt: Kann der öffentliche Dienst dafür verantwortlich gemacht werden, wenn die Privatwirtschaft in all den Jahren nicht mitzog und statt ihrer sozialen Verantwortung gerecht zu werden ausschließlich auf Profitmaximierung setzte?

**Dan Kersch:** Ich denke, die Geschichte wiederholt sich immer wieder. Jedes Mal, wenn es zu einer Punktwerthöhung zugunsten der öffentlichen Bediensteten kam, sogar in Zeiten der Hochkonjunktur, wurden auf Patronatsseite Stimmen laut, die eine solche Maßnahme kritisierten und als „nicht angebracht“ zurückwiesen. Die Erklärung dafür liegt doch auf der Hand. Sie befürchten, dass die für den öffentlichen Dienst geltenden Regelungen auf einmal Einfluss hätten auf die Lohnentwicklung in der Privatwirtschaft. Und ich bleibe bei der festen Überzeugung, dass das so auch stimmt. Auch das Patronat im Privatsektor kann sich meines Erachtens einer grundlegenden Diskussion über die Lohnentwicklung nicht verschließen. Noch vor kurzem wurde uns eine Studie vorgelegt, die zwar besagt, dass der Mindestlohn in Luxemburg in absoluten Zahlen wohl einer der höchsten auf der ganzen Welt sei, unter Umständen aber keinesfalls ausreiche, um hier in Luxemburg ein – Zitat – „dezentales Leben“ zu führen. Will sagen: Die Diskussion über die Lohnentwicklung kann nicht auf Dauer hinausgezögert werden, und auch das Patronat kann sich dieser Diskussion nicht entziehen. Dies insbesondere auch nicht vor dem Hintergrund der bevorstehenden Gespräche über eine mögliche Digitalisierung der Arbeitsprozesse und damit über Produktivitätssteigerungen und deren Verteilung. Denn wenn es stimmt, dass dem Patronat ein Teil dieser Produktivitätssteigerungen zukommen soll, dann ist es aber genauso richtig, dass auch den Beschäftigten ein Anteil davon zusteht.



Was die Umsetzung des Gehälterabkommens angeht, zeigt sich Beamtenminister Dan Kersch zuversichtlich: „Die vorbereitenden Arbeiten schreiten zügig voran. Dem Prinzip wurde ja bereits zugestimmt, auch auf Ebene des Regierungsrats“, sagt er.

**fonction publique:** Konkret könnte das geschehen...

**Dan Kersch:** ... entweder über eine Lohnerhöhung oder über eine Neugestaltung der Arbeitszeiten. Und diese Diskussion wird auch nicht durch ein Veto des Patronats, sei es über den Weg der UEL oder einer anderen Patronatsorganisation, gestoppt werden. Es geht hier doch ganz einfach um die Frage, wie eine gerechte Verteilung erfolgen kann von dem, was auf der anderen Seite erwirtschaftet wird.

**fonction publique:** Dennoch: Eine der ersten Fragen bei der Vorstellung des jüngsten Gehälterabkommens betraf eben dessen Kostenpunkt. Und dabei enthält das Übereinkommen so viele familienfreundliche Maßnahmen wie nie zuvor...

**Dan Kersch:** Richtig. Hinzu kommt – die CGFP hat ja auch zurecht darauf hingewiesen –, dass ein Teil der Mehrausgaben wieder über den Weg von Steuern zurück in die Staatskasse fließt, auch wenn wir die Steuerlast insgesamt abgesenkt haben. Und ein anderer Teil – aus diesem Grund verstehe ich die undifferenzierte Haltung des Patronats überhaupt nicht – fließt unweigerlich in den Konsum, wovon ja auch das luxemburger Patronat wiederum profitiert. Die Arbeitgeber leben ja zu einem großen Teil von der Kaufkraft der Haushalte. Und deswegen kann ich diese einseitige Einstellung überhaupt nicht nachvollziehen. Ungeachtet dessen stand für mich von Anfang an fest, dass das Abkommen wichtige Elemente der Vereinbarkeit von Berufs- und Familienleben beinhalten sollte. Zum einen verfolgen wir damit die gegenwärtige politische

Linie. Und zum anderen sind diese Vorgaben auch von Bedeutung in den Diskussionen über die Arbeitszeiten und die Flexibilisierung von Arbeitszeiten. Ein Beispiel: Die Zeitsparkonten, bei denen wir uns ja verpflichtet haben, gemeinsam bis kommenden Juli einen neuen Gesetzentwurf zu erarbeiten und vorzulegen. Und ich denke auch eine solche Maßnahme wird wohl kaum spurlos am Privatsektor vorbeigehen.

**fonction publique:** Bevor die einzelnen Maßnahmen in Kraft treten können, müssen sie noch so manche legislative Hürde nehmen. Wann darf Ihres Erachtens damit gerechnet werden, dass die öffentlichen Bediensteten von den einzelnen Bestimmungen profitieren können?

**Dan Kersch:** Die Abmachung sieht ja vor, dass bestimmte Maßnahmen zum 1. Januar 2018 in Kraft treten werden. Mit Ausnahme der Einmalprämie, die schon zum 1. April 2017 ausbezahlt werden soll. Und deswegen haben wir ja auch ganz bewusst einen separaten Gesetzentwurf auf den Instanzenweg gebracht. Insgesamt schreiten die vorbereitenden Arbeiten aber zügig voran. Das zählt beispielsweise für die Essenszulage, wo ein großherzogliches Reglement erarbeitet werden muss. Alles in allem denke ich sind wir gut aufgestellt, zügig durch die Prozedur zu kommen. Dem Prinzip wurde ja bereits zugestimmt, auch auf Ebene des Regierungsrats. Eine genaue Vorhersage wage ich allerdings nicht. Niemand kann mit letzter Gewissheit erraten, in welchem Zeitraum beispielsweise der Staatsrat seine Gutachten vorlegen kann.

**fonction publique:** Auf regen Zuspruch scheint die Bereitstellung des M-Passes zur Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel zu einem Vorzugspreis zu stoßen. An und für sich eine positive Feststellung, auch im Sinne einer größeren Nachhaltigkeit...

**Dan Kersch:** Das zeigt vor allen Dingen, dass wir richtig lagen, als wir uns auf diesem Punkt einigten. Hier scheint in der Tat eine echte Nachfrage zu bestehen. Für den Staat bedeutet dies einen nicht zu unterschätzenden finanziellen Aufwand, der womöglich über das hinausgeht, was wir zunächst angenommen hatten, weil eben weit aus mehr Bedienstete von diesem Angebot profitieren werden. Auf der anderen Seite sind wir uns aber auch bewusst, dass letztlich die ganze Gemeinschaft davon profitiert, wenn mehr Nutzer auf den öffentlichen Straßenverkehr und der gesamte Straßenverkehr dadurch fließender wird.

**fonction publique:** Interessenten müssen nicht bis zum Jahresende warten, um den M-Pass zum Vorzugstarif zu erstehen...

**Dan Kersch:** Wir haben in der Tat zwei Stichtage ins Auge gefasst, an denen der M-Pass dann für eine zwölfmonatige Laufzeit erstanden werden kann. Einzelheiten dazu finden interessierte Leser auf unserer Internetseite.

**fonction publique:** Als nach wie vor schwierig gestaltet sich die Rekrutierung von öffentlichen Bediensteten. Viele Bewerber scheitern bereits an der Zugangsprüfung („examen-concours“) zum Praktikum. Wo sehen Sie die Hauptschwierigkeiten? Wird die Latte zu hoch angelegt, wohl wissend, dass nur die Allerbesten zum Staatsdienst zugelassen werden sollen, um somit im Dienste der Allgemeinheit zu arbeiten?

**Dan Kersch:** Ich denke nicht, dass wir die Latte bislang zu hoch angelegt haben. Und auch in Zukunft sollte es nicht zu einer Nivellierung nach unten kommen. Das wäre sicherlich der falsche Ansatz. Dies umso mehr, als die Aufgaben, denen sich der öffentliche Dienst stellen muss, ja nicht einfacher, sondern ganz im Gegenteil immer umfangreicher werden. Trotz allen Anstrengungen, die wir ganz im Sinne einer administrativen Vereinfachung unternehmen, werden die Aufgaben, denen sich die Verwaltungen in den kommenden Jahren stellen müssen, jedoch nicht einfacher werden. Wir müssen uns einfach bewusst werden, dass sich der Staat in voller Expansion befindet, und dies sowohl demografisch als auch was unsere Wirtschaft angeht. Und es ist unsere Pflicht, den Staatsapparat, will sagen den öffentlichen Dienst, so aufzustellen, dass wir all diesen Herausforderungen auch entsprechend begegnen können. Das ist kein einfacher, sicherlich aber ein gangbarer Weg, den wir da vor uns haben. Und auch wenn wir dafür kritisiert werden, werden wir nicht umhinkommen, parallel zu diesen Entwicklungen auch den Personalbestand entsprechend aufzustocken.

**fonction publique:** Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht auf verlässliche Dienstleistungen...

**Dan Kersch:** Es gibt eine Reihe von Aufgaben, die müssen ausschließlich in öffentlicher Hand bleiben. Und wenn wir all diese Dienste auch in Zukunft zur vollsten Zufriedenheit der Bürgerin-

Portail de la Fonction publique  
Grand-Duché de Luxembourg

Ex : réforme, fonctionnaire, etc. Rechercher

Mobilité douce

Mobilité  
Demandez votre mPass

Recrutement

Examens-concours

Recrutement des employés de l'Etat

Recrutement interne pour fonctionnaires

ACTUALITÉS

Renforcement de l'équipe des formateurs et formatrices à l'INAP

07-03-2017 - Autres actualités

Le réseau des formateurs et des formatrices de l'institut national d'administration publique compte 300 intervenants issus du secteur public et privé national et international. Afin de renforcer son collectif pédagogique, l'INAP recherche actuellement des formateurs et des formatrices dans les domaines suivants:





nen und Bürger anbieten wollen, und das ist nun mal unsere Pflicht, dann müssen wir auf der anderen Seite aber auch über das dafür erforderliche Personal und vor allen Dingen entsprechend qualifizierte und hoch motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im öffentlichen Dienst verfügen. Die Rekrutierungsfrage bleibt demnach eine ganz entscheidende. Und wir sollten uns auch in dieser Frage nichts vormachen. Wir stehen in direktem Wettbewerb zu einer Privatwirtschaft, die auch dabei ist, sich positiv zu entwickeln, was an und für sich ja auch eine gute Sache ist. Und gerade deswegen sollten wir – Regierung und CGFP – uns ja auch gemeinsam an einen Tisch setzen, um Lösungen zu erarbeiten, um auf den Mangel von qualifizierten Mitarbeitern zu reagieren. Im Zuge einer Umfrage, die wir bei den öffentlichen Bediensteten durchführen wollen, wird die Rekrutierungsfrage sicherlich ein Thema sein, insbesondere bei denjenigen Bediensteten, die erst kürzlich eingestellt worden sind: Wie haben sie diesen Rekrutierungsprozess erlebt? Was beurteilen sie als „gut“, was als „weniger positiv“. Beängstigend ist für mich insbesondere die Feststellung, dass bei der Aufnahmeprüfung immer wieder erhebliche Defizite im Allgemeinwissen festgestellt werden. Sie stimmen mir bestimmt zu, dass Anwärter zum Staatsdienst elementare Fragen rund um den Staat und seine Funktionsweise einfach kennen müssen. Und darüber hinaus aber auch ansatzweise wissen sollten, was in der Welt um uns herum alles so passiert. Wir unsererseits müssen unsere Einstellungspolitik indes mehr auf die Bedürfnisse der einzelnen Behörden abstimmen. Das kann allerdings wieder Schwierigkeiten nach sich ziehen, wenn ein Mitarbeiter von einer Verwaltung in eine andere wechseln möchte, dessen sind wir uns schon bewusst.

**fonction publique: Das jüngste Gehälterabkommen sieht die Schaffung einer entsprechenden Arbeitsgruppe vor, an der auch die CGFP beteiligt werden soll, um Lösungen zu erarbeiten. Eine Piste wäre die Schaffung einer regelrechten Verwaltungsschule, in der Grundkenntnisse den öffentlichen Dienst betreffend vermittelt werden sollen, als Ergänzung zum bereits bestehenden INAP, bei dem der Schwerpunkt dann auf Weiterbildung gelegt würde...**

**Dan Kersch:** Das entspricht in der Tat meiner Sichtweise der Dinge. Im Zuge der Dienstrechtsreform haben wir die „Stage“-Zeit ja von zwei auf drei Jahre ausgedehnt. Es gibt sicherlich Verwaltungen, in denen das durchaus Sinn macht. Wir haben aber auch schon gemeinsam festgestellt, dass es sicherlich auch Bereiche gibt, in denen ein drittes Praktikumsjahr eben weniger Sinn macht. Weshalb sollten wir denn nicht, wenn wir schon über ein drittes Ausbildungsjahr verfügen, dieses dazu nutzen, eine Verwaltungsschule anzubieten. Das setzt natürlich voraus, dass wir eine grundlegende

Diskussion führen über die künftige Funktionsweise des INAP. Und auch wenn wir dann ein neues Rahmengesetz bräuchten, sollten wir uns nicht dagegen streben, uns dieser großen Herausforderung gemeinsam zu stellen. Eine solche Vorgehensweise wirke sich zunächst einmal positiv aus auf den jeweiligen Beamten, der dann genau wisse, auf was er sich einlässt. Und auf der anderen Seite habe die Verwaltung die Gewissheit, gleich von Anfang an Bedienstete in ihren Reihen zu haben, die über gewisse Grundkenntnisse die jeweilige Verwaltung betreffend verfügen.

**fonction publique: Andere Stimmen behaupten, der öffentliche Dienst zähle zu viele Beschäftigte. Dabei hat Luxemburg erwiesenermaßen einen schlanken öffentlichen Dienst, und das sowohl was seinen Kostenpunkt anbelangt als auch im Verhältnis zur Einwohnerzahl oder zur Erwerbsbevölkerung...**

**Dan Kersch:** Es ist einfach unsinnig zu behaupten, wir würden den Staatsapparat aufblähen. Wenn wir die Beschäftigtenzahl im öffentlichen Dienst im Verhältnis zur Einwohnerzahl oder zu den insgesamt in Luxemburg vorhandenen Arbeitsplätzen sehen, dann stellen wir fest, dass diese Prozentsätze über die letzten zehn Jahre betrachtet genau identisch geblieben sind. Will sagen: Die Zahl der öffentlichen Bediensteten ist über diesen Zeitraum gesehen nicht langsamer, aber auch nicht schneller gewachsen als die Einwohnerzahl oder die Zahl an Arbeitsplätzen im Land. Im Regierungsrat werden wir bestimmt noch angeregte Diskussionen bekommen über die Verteilung der für 2017 genehmigten Neueinstellungen. Nehmen wir nur das Bildungswesen als ein Beispiel von vielen: Wenn neue Sekundarschulen entstehen werden, benötigen wir früher oder später auch die entsprechende Zahl an Lehrern, um die Schülerinnen und Schüler unterrichten zu können.

**fonction publique: Wenn Luxemburg den EU-Ratsvorsitz innehat, erntet der öffentliche Dienst immer wieder Lob und Anerkennung. Mit weitaus weniger Personal, im Vergleich zu seinen Nachbarn, leistet Luxemburg eine hervorragende Arbeit, die weit über unsere Landesgrenzen hinaus geschätzt wird...**

**Dan Kersch:** Stimmt. Zum einen verfügen wir in Sachen Ratsvorsitz mittlerweile über einen routinierten öffentlichen Dienst. Und zum anderen bieten die Ratsvorsitze aber auch zahlreichen Sonderbeauftragten, den sogenannten „Chargés de mission“, die Gelegenheit, sich zu bewähren. Und dann streiten sich die verschiedenen Regierungsabteilungen später schon fast, um dem einen oder anderen eine Festanstellung anzubieten.

**fonction publique: Herr Minister Kersch, haben Sie vielen Dank für dieses Gespräch.**

Interview: F.P.

Luxembourg | Diekirch | Mersch | T 26 44 13 88 | b-immobilier.lu | find us on facebook

# here we are

B IMMOBILIER VOUS PROPOSE LES SERVICES SUIVANTS

- ESTIMATION
- VENTE / LOCATION
- GESTION LOCATIVE
- PROMOTION IMMOBILIÈRE
- CONSEIL FISCAL
- DOSSIER BANCAIRE
- ASSURANCE

**B IMMOBILIER**  
BINGEN & ASSOCIÉS

Ihre Treppe leicht hinauf und hinunter!



**thyssenkrupp**  
**Tel.: 40 08 96**

**THYSSENKRUPP ASCENSEURS S.à r.l.**  
E-mail: luxembourg@thyssenkrupp.com

L'union fait la force!





The logo for Bâloise Assurances, featuring a stylized diamond shape to the left of the company name.

## Home

L'assurance HABITATION nouvelle génération.

[www.cgfp-assurances.lu](http://www.cgfp-assurances.lu)

The logo for CGFP Assurances, featuring the letters 'CGFP' in a bold, blue, sans-serif font, with a red graphic element resembling a stylized 'A' or a flame to the right. Below the letters, the word 'Assurances' is written in a smaller, italicized, blue, sans-serif font.

16, rue Érasme  
L-1468 Luxembourg  
tél.: (+352) 27 04 28 01  
[info@cgfp-assurances.lu](mailto:info@cgfp-assurances.lu)



# „Mit kleinen Aktionen Großes bewirken“

Die von CGFP-Services betriebene Kantine der öffentlichen Funktion unterzeichnet Charta gegen Lebensmittelverschwendung

Unter dem Motto „Zusammen gegen Lebensmittelverschwendung“ hat das Landwirtschaftsministerium eine großangelegte Informationskampagne gestartet mit dem Ziel, insbesondere Endverbraucher für verantwortungsbewusste Kaufentscheidungen zu sensibilisieren. Ganz in diesem Sinne hat nun auch die von CGFP-Services betriebene Kantine der öffentlichen Funktion eine diesbezügliche Charta unterzeichnet, um Lebensmittelverschwendung weitgehend zu vermeiden.

„Sinn und Zweck unserer Kampagne bestehen darin, die Käufer dazu zu bewegen, zu verantwortungsbewussten Konsumenten zu werden“, fasst Landwirtschaftsminister Fernand Etgen die Zielsetzung der von seinem Ministerium ausgehenden Aktionen in nur einem Satz zusammen. Dass der Hebel gerade bei den privaten Verbrauchern angesetzt werde, komme nicht von ungefähr. Für immerhin 42 Prozent der Lebensmittelverschwendung seien eben die privaten Haushalte verantwortlich, rechnet er vor. Es gehe in erster Linie darum, den Wert der Lebensmittel wieder richtig zu erfassen. Und wenn wir dann auch noch davon



Mit der Unterzeichnung einer entsprechenden Charta durch Pierre Tausch, bei CGFP-Services hauptverantwortlicher Verwalter der Kantine der öffentlichen Funktion, verpflichtet sich Letztere, die Lebensmittelverschwendung auf ein striktes Minimum zu reduzieren

ausgingen, dass die Erdbevölkerung bis 2050 bis auf neun Milliarden Menschen anwache, sei es schlicht unumgänglich, dass wir unser Konsumverhalten verändern müssten – zum einen, damit niemand mehr hungern müsse, zum anderen aber auch aus Rücksicht auf unsere Umwelt.

Ziel der Aktion sei es aber auch, insbesondere Schülerinnen und Schüler bereits für verantwortungsvolle Kaufentscheidungen zu sensibilisieren, „denn sie sind letztlich die Verbraucher von morgen“. Eine dementsprechend

ausgerichtete Wanderausstellung spreche denn auch in erster Linie die Grundschulen an, jedoch auch die unteren Klassen der Sekundarschulen. Der Hauptgrund für eine exzessive Verschwendung von Lebensmitteln in den Haushalten habe dann auch recht schnell ausgemacht werden können. Es würden einfach zu viele Lebensmittel gekauft, weil die Augen weitaus größer seien als der Hunger, so das Fazit. Demzufolge reiche es oftmals schon aus, vor dem Gang in den Supermarkt den Blick erst einmal in den Kühlschrank zu werfen, um dann nur noch das Allernötigste zu kaufen. Zudem ziele die Ausstellung darauf ab, die auf den Lebensmitteln angebrachten Verfallsdaten erst einmal richtig zu deuten. Die Palette an Lebensmitteln, für die kein Verfallsdatum erforderlich sei, müsse indes ständig erweitert werden.

Wer eine solche Aktion starte, in diesem Falle also der Staat, sollte getreu einem altbewährten Motto aber zunächst einmal „vor seiner eigenen Haustür kehren“, so Landwirtschaftsminister Fernand Etgen weiter. So habe beispielsweise Restopolis, diejenige staatliche Dienststelle also, die u.a. die Schulkantinen betreibe, schon seit längerem den Kampf gegen die Verschwendung aufgenommen. Ebenso sei die Verschwendung von Lebensmitteln auch in der von CGFP-Services geführten Kantine der öffentlichen Funktion seit längerem schon kein Tabuthema mehr. Und gerade aus diesem Grunde hätten sich die Verantwortlichen auch dazu bereit erklärt, eine entsprechende Charta zu

unterzeichnen, um die Vergeudung von Lebensmitteln auf ein Minimum zu reduzieren.

Für Pierre Tausch, bei CGFP-Services hauptverantwortlich für die Betreuung der Kantine der öffentlichen Funktion, wolle die CGFP-Dienstleistungsstruktur durch die Unterzeichnung einer entsprechenden Charta neben vielen anderen Aktivitäten im Wohltätigkeitsbereich dazu beitragen, Lebensmittelverschwendung in unserer Konsumgesellschaft weitgehend zu vermeiden.

Neben rein wirtschaftlichen Folgen hätten solche Aktionen auch eine direkte Auswirkung auf Mensch und Umwelt. Wer Lebensmittelverschwendung vermeiden wolle, sollte wohl beim Endverbraucher ansetzen, ohne dabei aber die Produzenten, die Industrie also, oder die Spediteure außen vor zu lassen.

Wenn jeder auf seinem Gebiet entsprechende Anstrengungen unternähme, so Pierre Tausch weiter, dann sei es sicherlich auch möglich, mit kleinen Aktionen Großes zu bewirken. Die Kantine der öffentlichen Funktion jedenfalls habe sich die Abfallvermeidung seit ihrer Gründung vor 33 Jahren zur Aufgabe gemacht und könne somit auf eine langjährige positive Erfahrung gerade auch in dieser Frage zurückblicken. Die Restbestände auf den Tellern seien jedenfalls äußerst gering – und das bei im Schnitt um die 400 Mahlzeiten am Tag, ganz ohne Voranmeldung.

Damit man solche Ergebnisse erziele, müsse man sich natürlich „bestimmte Techniken“ geben, ergänzte Jean-Paul Hoffmann, vor Ort verantwortlicher Leiter der Kantine. Sehr hilfreich könnten dabei z.B. laufend durchgeführte Erhebungen sein, die nicht nur zeigten, an welchen Wochentagen mehr oder weniger Gäste zum Essen erschienen, sondern auch noch deutlich machten, welche Mahlzeiten sich in welcher Jahreszeit einer ganz besonderen Beliebtheit erfreuten.

Alles sei demnach in erster Linie eine Frage der Organisation und der Kreativität. Denn eines sei allemal sicher: Verschwendung schlage gleich zwei Mal zu Buche. Zunächst einmal beim Einkaufen. Und ein zweites Mal bei der Entsorgung.

F.P.



Während der Vorstellung der Sensibilisierungskampagne: Landwirtschaftsminister Fernand Etgen, zusammen mit Pierre Tausch, Jean-Paul Hoffmann und Claude Agnes (v.l.n.r.)

## ULC zum Gedankenaustausch bei der CGFP



Zu einem ausgedehnten Meinungsaustausch traf am Freitag, dem 17. März 2017, die Führungsspitze der ULC mit der CGFP-Exekutive zusammen. Als eine der Trägerorganisationen der ULC unterstützt die CGFP bereits seit Jahren die Aktionen der Luxemburger Konsumentenschutzvereinigung, ganz im Sinne der Verbraucher und damit auch im Interesse der CGFP-Mitglieder.

Gegenstand des Gesprächs waren u.a. die laufend steigenden Bankgebühren bei am Schalter getätigten Einzahlungen, Überweisungen oder Geldabhebungen. Betroffen würden insbesondere ältere und behinderte Kunden, die in der Tat oft auf die Hilfe der Schalterangestellten angewiesen seien, da sie entweder über kein Internet verfügten oder Zahlungs- und Kreditkarten schlicht nicht benutzten, hieß es. Auch mit der Schließung von immer mehr Filialen kämen die Finanzinstitute gerade dieser Kundschaft nicht unbedingt entgegen, das Gegenteil sei der Fall.

Um ihren Unmut zum Ausdruck zu bringen, hat die ULC vor geraumer Zeit eine Protestaktion gestartet, die es Verbrauchern erlaubt, eine diesbezügliche Protesterklärung zu unterzeichnen, die eine deutliche Senkung der Gebühren für bestimmte Bankdienstleistungen fordert und insbesondere älteren und behinderten Bankkunden den kostenlosen Zugang zu diesen Leistungen sichern soll. Als Trägerorganisation der ULC hat die CGFP nun einen Link auf ihrer Internet-Seite [www.cgfp.lu](http://www.cgfp.lu) eingerichtet, der die Nutzer direkt zu der Protesterklärung führt.



# Zahlen Sie auch zu viele Steuern?

## Eine Übersicht, was sich mit dem Steuerjahr 2017 verändert

Wer sich in diesen Wochen mit seiner Steuererklärung für 2016 befasst hat, bei welcher die Änderungen durch die jüngste Reform bekanntlich noch keine Anwendung finden, der wird sich der Tatsache bewusst, dass er sich im Rahmen seiner Steuerplanung für das laufende Jahr 2017 bereits jetzt mit den Änderungen vertraut machen muss.

Denn wenn wir uns später, im ersten Quartal des kommenden Jahres, das Formular für 2017 herunterladen, wird es zu spät sein für konkrete Maßnahmen. In den letzten Jahren hatten wir uns alle daran gewöhnt, dass man in dieser Hinsicht den Dingen ihren Lauf lassen konnte, weil keine neuen Steuersparmöglichkeiten hinzukamen und die Plafonds und Sockel der bestehenden Bestimmungen nicht verändert wurden.

Das ist jetzt aber anders, und wir wollen hier gerafft darlegen, welche Bestimmungen seit Jahresbeginn abgeändert sind. Dabei sollen hauptsächlich die neuen Regeln im Vergleich zu den alten erläutert werden, ohne hier das Altbekannte in voller Breite zu wiederholen.

Welche der erweiterten Möglichkeiten er in welchem Ausmaß nutzt, das bleibt natürlich jedem überlassen, wobei er abwägen muss, ob er angesichts seiner eigenen Einkommenslage und der Lebensumstände bereit oder in

der Lage ist, bestimmte Steuer-Sparmaßnahmen durchzuziehen, um sich die damit verbundenen Steuervorteile zu sichern, oder ob er lieber darauf verzichtet.

Welche Steuerbeträge man nun genau einsparen kann oder sollte, das hängt bekanntlich stark von der persönlichen und familiären Lage (Zivilstand, Alter, Kinderzahl, Sonderbelastungen, Vermögens- und Verschuldungslage usw.) ab, wie auch vom jeweiligen Einkommensniveau und den sich daraus ergebenden marginalen Steuersätzen.

Ein weiterer Faktor, der zu beachten ist im Falle von abzugsfähigen Sparmaßnahmen, betrifft natürlich die tatsächliche Rendite, zu welcher die jeweiligen Abzüge führen können oder führen werden. Diesbezüglich präzise und allgemeingültige Ratschläge zu erteilen, wäre ein verwegenes Spiel, weil die individuelle soziale und wirtschaftliche Lage einen erheblichen Einfluss auf die Sinnhaftigkeit jeder Steuerplanung hat.

Unsere Absicht ist es daher lediglich, hier die wichtigsten Fakten zu liefern, die jeder kennen sollte, und nur einige generelle Bemerkungen hinzuzufügen.

Was ist nun 2017 an der Steuerfront anders als 2016? Da gibt es zuerst einmal eine Reihe von Veränderungen, die einen eher automatischen Charakter haben und daher die persönliche Planung lediglich indirekt beeinflussen. Vieles aber bleibt natürlich beim Alten und braucht somit hier nicht weiter thematisiert zu werden, etwa in welchem Ausmaß man wohltätige Geldspenden geltend machen kann oder wie es um die (unverändert gebliebenen) sogenannten Werbungskosten (*frais d'obtention*), z. B. die abzugsfähigen Fahrtkosten zum Arbeitsplatz, steht.

### Manches wie gehabt

Unverändert bleibt auch, wer eine jährliche Einkommensteuererklärung abgeben muss oder sollte. Eine solche muss man unter anderem einreichen, wenn man als Lohnempfänger oder Rentner ein zu versteuerndes Einkommen von über 100.000 € im Jahr hat, oder, unter dieser Grenze, wenn man mehrere Lohnsteuerkarten oder mehr als einen Arbeitgeber hat oder neben dem Gehalt noch zusätzliche Einkommen bezieht, etwa Mieteinnahmen oder Aktienerlöse. In weiteren Fällen *darf* man eine Steuererklärung abgeben, beispielsweise, um steuerliche Abzüge geltend zu machen, welche nicht auf der Lohnsteuerkarte eingetragen sind oder eingetragen werden können, z. B. bei Schuldzinsen auf dem Eigenheim.

Keine Rolle bei der Steuererklärung spielt auch die Verdoppelung der Quellensteuer auf Zinseinkünften (*retenue à la source*) von 10% auf 20%, weil es sich hier um eine Abgeltungssteuer (*impôt libérateur*) handelt, die eine Erwähnung der entsprechenden Einkünfte auf der Steuererklärung überflüssig macht.

Dann gibt es zudem Veränderungen, um die man sich nicht zu kümmern braucht, weil die Sache sich von selbst regelt, vor allem, weil die Steuerverwaltung die notwendigen Schritte sicherstellt. Dies gilt etwa für die Abänderung der Steuertabelle (*barème*) oder die Abschaffung der ominösen Budget-Ausgleichssteuer (*impôt d'équilibre budgétaire temporaire*).

### Allein oder gemeinsam

Eine Neuerung ab 2017, die nur für einen Teil der Steuerzahler von eventuellem Interesse ist, betrifft die steuerliche Einzelveranlagung von Paaren. In der Vergangenheit wurden Eheleute prinzipiell gemeinsam besteuert (*imposition collective*), während bei den eingetragenen Partnerschaften (PACS) eine gemeinsame Besteuerung stets nur auf einen gemeinsamen Antrag hin erfolgt, nicht aber ipso facto. Ab dem Steuerjahr 2018 können auf Anfrage auch verheiratete und nicht getrennt lebende Paare separat besteuert werden.

Die entsprechende Anfrage müssen sie allerdings jeweils vor dem 31. Dezember des Vorjahres (also erstmals Ende 2017) einreichen, und diese ist dann für das folgende Steuerjahr unwiderruflich. Es sollte hier aber deutlich hervorgehoben werden, dass sich durch die individuelle Veranlagung die gemeinsame Steuerlast nicht nennenswert verringern lässt, u. a. wegen der Anwendung der Steuerklasse 1.

### Punktuelle Änderungen

Für die Grenzgänger gibt es diverse Veränderungen im Sinne einer erweiterten Gleichstellung mit den Gebietsansässigen: Wir gehen darauf hier nicht im Einzelnen ein, da nur wenige Staatsbedienstete betroffen sind, denen wir die entsprechenden Recherchen selbst überlassen. Zu erwähnen bleibt aber, dass nur eine Offenlegung der gesamten Einkünfte des Haushaltes im Endeffekt zu einer Gleichstellung mit den Gebietsansässigen führt.

Auch die teilweise Erhöhung des Steuerkredits für Arbeitnehmer (*crédit d'impôt pour salariés*) findet ihre Anwendung ohne ein persönliches Eingreifen. Bisher lag dieser Abzug einheitlich bei 300 € im Jahr; ab 2017 erreicht er graduell zwischen 300 und 600 €, solange der zu versteuernde Bruttolohn unter 11.265 € liegt, beträgt dann 600 € für einen Bruttolohn bis 40.000 €, um sich darüber hinaus wieder abzusenken bis gegebenenfalls auf 0 € ab einem Bruttolohn von 80.000 €. Das Gleiche gilt für den Steuerkredit der Rentner (*crédit d'impôt pour pensionnés*).

### Familiäres

Erwähnen wir dann einige Anpassungen von Beträgen, deren Handhabung wir hier nicht zu erläutern brauchen, weil die Betroffenen (oder Nutznießer) bereits damit vertraut sind oder sich anderswo im Einzelnen informieren können. Der Höchstbetrag der abzugsfähigen Alimenten-Zahlungen (*rentes alimentaires*) wird von 1.920 auf 2.208 € jährlich angehoben, die abzugsfähigen Sonderausgaben wegen Kindern, die außerhalb des Haushaltes leben (*abattement pour charges extraordinaires pour des enfants ne vivant pas au ménage*) steigen von 3.480 auf 4.020 € im Jahr. Und schließlich werden die maximalen Abzugsmöglichkeiten der Kosten für sozialversichertes Haushaltspersonal (für häusliche Arbeit, für die Betreuung von Kindern und älteren Personen) von 3.600 auf 5.400 € angehoben.

Der Steuerkredit für Alleinerziehende (*crédit d'impôt monoparental*) wird von bisher 750 € im Jahr ab 2017 bei Jahreseinkommen von weniger als 35.000 € auf 1.500 € verdoppelt und verringert sich bei höheren Einkommen zwischen 35.000 € und 105.000 € graduell auf 750 €. Dieser Betrag wird auch bei Einkünften über 105.000 € gewährt.

### Subventionen für Umweltausgaben

In der Presse stark hervorgehoben wurden die steuerlichen Fördermaßnahmen für die Anschaffung umweltverträglicher Verkehrsmittel (*abattement pour les véhicules particuliers à zéro émission*), die im Automobilbereich 5.000 € für elektrische und hybride Fahrzeuge und 300 € für Fahrräder und sogenannte Pedelecs (also pedalbetriebene Fahrräder mit einem elektrischen Hilfsmotor) ausmachen.

Auf die (etwas ökologisch verbrämt) veränderte Besteuerung der Dienstwagen bei Privatfirmen gehen wir hier nicht ein, genau wie auch die staatliche Großzügigkeit bei den *Chèques repas*.

### Neuer Kontext

Was nun die generelle Reduzierung der Steuerlast (vor allem durch die Anpassung der Steuertabellen und die Abschaffung der Budget-Ausgleichssteuer) betrifft, die ja in den Medien ausgiebig gewürdigt und gefeiert wurde, so erlebt bei dieser Reform praktisch jedermann tatsächlich eine deutliche Erleichterung. Selbstverständlich handelt es sich hier in erster Linie um eine späte Annullierung der graduellen und massiven Steuererhöhungen der letzten Jahre für das Salariat und die Haushalte.

Inzwischen konnte jeder das konkrete Ausmaß dieser Erleichterung feststellen durch den Vergleich der 2017er Lohntüten mit jenen der letzten Monate des Vorjahres, unter Beachtung selbstverständlich der gleichzeitig fällig gewordenen Indextranche von 2,5% des Bruttolohnes.

In diesem Kontext ist es wichtig hervorzuheben, dass die erhöhte Kaufkraft (durch die jüngste Indextranche wie durch die Steuerreform) allen Steuerzahlern für 2017 ein deutlich höheres Ausgabenbudget zur Verfügung stellt, was eventuell bei der Steuerplanung Beachtung finden kann. Wieviel mehr kann ich ausgeben? Und wieviel mehr will ich sparen?

### Förderung des Eigenheimerwerbs

Kommen wir nun aber zu den Veränderungen jener Parameter, welche den Gestaltungsrahmen der Steuersparmöglichkeiten ausweiten. Wir wollen mit den zwei wichtigen steuerlichen Fördermaßnahmen der Vermögensbildung durch Erwerb der Familienwohnung beginnen.

Die Beiträge für einen Bausparvertrag (*cotisations versées à une caisse d'épargne-logement*) erlaubten bisher eine Reduzierung des zu versteuernden Einkommens um je 672 € pro Person im Haushalt. Künftig, also ab 2017, verdoppelt sich dieser Betrag auf 1.344 € pro Person, unter der Voraussetzung, dass der jüngere der beiden Elternteile oder Partner zum Beginn des entsprechenden Steuerjahres nicht älter als 40 Jahre ist. Andernfalls verbleibt der Höchstbetrag unverändert bei 672 €.

Jüngere Steuerzahler, die die angegebene Altersbedingung erfüllen und bereits einen ordentlichen Bausparvertrag über einige Hunderttausend Euro abgeschlossen haben, werden also ohne eine Vertragsänderung Nutznießer dieser Neuregelung und können künftig mehr absetzen. Für jüngere Neuinteressenten hingegen wird das echte Bausparen im Hinblick auf den Eigenheimerwerb nun attraktiver.

Unsere Mitglieder wissen diesbezüglich, dass für sie die günstigen CGFP-Bedingungen über die *Ceuvre CGFP d'Épargne Logement* (tel.: 47 36 51) und ihren Partner BHW-Bausparkasse zu erlangen sind. Das Bausparen berechtigt bekanntlich prinzipiell zu einem späteren Baudarlehen. Dabei braucht man aber die eigentliche Darlehenszuweisung nicht abzuwarten, weil schnell eine sogenannte Zwischenfinanzierung (mit variablem oder festem Zinssatz) möglich ist.

Wer aber zum Zeitpunkt der Unterzeichnung eines Bausparvertrags bereits ein Eigenheim besitzt, der kann später den dann zugeteilten Kredit nutzen für Renovationsarbeiten, aber auch für die Rückzahlung eines bestehenden Hypothekar- oder Bausparkredites. In diesem Zusammenhang ist nämlich zu beachten, dass ab 2017 Gelder aus früheren bereits zugeteilten Bauspar-

**Epargne logement:**

Les jeunes jusqu'à l'âge de 40 ans pourront bénéficier d'un plafond majoré d'un montant de 1.344 € (contre 672 € actuellement).

672 € → 1.344 €

**Introduction d'un nouvel abattement pour les véhicules particuliers zéro émission**

 Électrique	5.000 €	 Hydrogène
 Vélo	300 €	 Pedelecs



verträgen (auch nach der Zehnjahresfrist) unbedingt in die Anschaffung oder Renovierung oder in Rückzahlung diesbezüglicher Kredite fließen müssen. Andernfalls wird der steuerliche Abzug jeglicher künftiger Einzahlungen in Bausparverträge von der Steuerverwaltung abgelehnt.

Schuldzinsen

Bekanntlich sind die Schuldzinsen auf einem Bauspardarlehen oder auf einem Hypothekarkredit zum Erwerb des Eigenheims ihrerseits steuerlich abzugsfähig bis zu einem gewissen Höchstbetrag. Das entsprechende Maximum an Zinsen wurde ab 2017 angehoben, und zwar für die ersten 5 Jahre nach Einzug in die Wohnung von 1.500 auf 2.000 €, für die folgenden 5 Jahre von 1.125 auf 1.500 € und für die weiteren Folgejahre von 750 auf 1.000 €. Während der Bauphase des Eigenheims sind die Schuldzinsen bekanntlich steuerlich integral absetzbar, und dies, solange die Wohnung nicht bezugsfertig ist.

Neu bei den Wohnungs-Schuldzinsen ist ferner, dass die gezahlten und abzugsfähigen Zinsen künftig nicht mehr um den sogenannten Mietwert (*valeur locative forfaitaire*) gekürzt werden, ein auf der Basis des sogenannten Einheitswertes (*valeur unitaire*) der Wohnung berechneter fiktiver Betrag. Diese Maßnahme hat für die Steuerlast nur eine minimale Auswirkung; sie stellt aber immerhin eine administrative Vereinfachung dar. Was nun die Versicherungskosten bei der Eigenheimfinanzierung betrifft, also die sogenannte Restschuldversicherung für die Darlehen, so verändern sich die steuerlichen Bestimmungen nicht. Auf die Versicherungsausgaben kommen wir im Folgenden zurück.

Zu bemerken bleibt aber, dass bei den Schuldzinsen für Konsumkredite (*prêts personnels*), die in keinem Zusammenhang mit einer Wohnung stehen, der bisherige Höchstbetrag unverändert bei 336 € pro Person im Haushalt bleibt. Allerdings wurde dieser Höchstbetrag mit dem Höchstbetrag für abzugsfähige Versicherungsprämien verschmolzen, so dass insgesamt nur mehr ein Höchstbetrag von 672 € pro Person im Haushalt für Zinsen und Versicherungen gewährt wird.

Mietwohnungen

Erwähnen wir in diesem Zusammenhang aber am Rande noch die künftige steuerliche Förderung des Zur-Verfügung-Stellens durch einen

Wohnungsbesitzer von sozialem Wohnraum (*location sociale par l'intermédiaire d'organismes conventionnés*), sowie die zeitlich begrenzte verminderte Gewinnbesteuerung beim Verkauf von Wohnimmobilien (*mise sur le marché d'immeubles destinés à la vente*).

Im ersten Fall werden ab 2017 die Mieteinkünfte über eine Agence Immobilière Sociale zu 50% steuerbefreit; im zweiten Fall werden die bis zum 31. Dezember 2017 erzielten Veräußerungsgewinne (*plus-values immobilières*) mit nur einem Viertel des normalen Steuersatzes belastet statt mit dem halben Steuersatz.

Wir wollen hier nicht im Einzelnen ausführen, wie sich Steuern sparen lassen durch den Erwerb einer zu vermietenden Wohnung, denn die diesbezüglichen Regeln erleben keine Veränderung. Diese Spar- und Anlageform ist in Luxemburg nicht zuletzt wegen der anhaltenden Wertsteigerungen im Immobilienbereich interessant, dies zum Leidwesen der jungen Menschen, die Besitzer einer Wohnung werden wollen.

Von den zu versteuernden Mieteinkünften sind die Schuldzinsen wie auch alle sonstigen Kosten in voller Höhe abzugsfähig, und es kann während der ersten 6 Jahre eine Abschreibung in Höhe von 6% des Anschaffungswertes des Objektes (inklusive 17% Mehrwertsteuer) geltend gemacht werden. Wer aber zum Vermieter werden will, der weiß auch, dass er sich laufend um (einen) Mieter zu kümmern hat und sich gegebenenfalls den mehrheitlichen Beschlüssen der Miteigentümer von Wohnresidenzen beugen muss.

Versicherungsausgaben

Zu den abzugsfähigen Sonderausgaben (*dépenses spéciales*) gehören neben den schon erwähnten Bausparbeiträgen und Schuldzinsen vor allem auch die Aufwendungen für gewisse Versicherungen sowie für Zusatzpensionen.

Für die eigentlichen Versicherungskosten gelten auch künftig die bisherigen Bestimmungen unverändert. Sind die entsprechenden Belastungen insgesamt unter 480 € (bei Paaren unter 960 €), so gilt dieser Pauschbetrag, ohne dass irgendwelche Belege zu liefern wären. Sind die Ausgaben aber höher, so kann der tatsächliche, belegbare Betrag für Zinsen auf Konsumkrediten und Versicherungsprämien geltend gemacht werden bis zu einem Höchstbetrag von 672 € pro Person im Haushalt. Wichtig ist es hier aber zu wissen, dass für die

Restschuld-Versicherungen mit Einmalzahlung (*à prime unique*) deutlich höhere Maximalbeträge gelten, außerhalb der normalen jährlichen Höchstbeträge.

Hervorzuheben bleibt schließlich, dass aber nicht alle Versicherungspolice geltend gemacht werden können. Abzugsfähig sind – künftig wie schon bisher – neben den Lebensversicherungen mit einer Laufzeit von mindestens 10 Jahren, die Sterbens-, Unfall- und Invaliditäts- sowie die Haftpflicht-Versicherungen (ebenfalls für die Autohaftpflicht), wie auch die Beiträge für Mutualitätskassen wie etwa für die CMCM / Caisse Médico-Complémentaire Mutualiste (auch mit Prestaplus und Denta & Optiplus) und für eine Sterbekasse, wie etwa für die Œuvre CGFP de Secours Mutuels. Dagegen können aber die Prämien der sogenannten Sachversicherungen, also für Feuer, Casco, Rechtsschutz, Glas und Diebstahl, steuerlich nicht geltend gemacht werden.

Zusatzpensionen

Für die Investitionen in eine persönliche Zusatzpension (*contrat de prévoyance-vieillesse*) gemäß Artikel 111bis des Einkommensteuergesetzes gilt ab 2017 ein einheitlicher jährlicher Höchstbetrag von 3.200 Euro, unabhängig vom Alter des Steuerzahlers. Bei zusammen besteuerten Paaren kann jeder der beiden Partner diesen Betrag eventuell voll ausschöpfen. Bisher war die maximale steuerliche Abzugsfähigkeit altersmäßig gestaffelt, von 1.700 Euro unter 45 Jahren bis 3.200 Euro ab 55 Jahren.

Für die jüngeren Steuerzahler gibt es hier somit nun eine deutliche Ausweitung ihres steuerlichen Spielraumes, wobei jeder sich natürlich die Frage stellen muss, ob er diesen teilweise oder voll nutzen kann, ohne das Konsumbudget seines Haushaltes zu stark zu belasten, nicht zuletzt angesichts des Aufwandes für das Eigenheim und für andere Ausgaben (Kinder, Studien der Kinder usw.). Hier hat die Regierung womöglich eine großzügige theoretische Fördermaßnahme zugestanden, die in der Praxis aber von vielen jungen Menschen nicht genutzt werden kann.

Für die diesbezüglichen persönlichen Überlegungen und Entscheidungen spielt bei den Zusatzpensionen, genau wie auch bei den längerfristigen Lebensversicherungen, die zu erwartende Rendite eine Rolle. Wenn in den heutigen Zeiten die Zinsrendite für die Sparer generell alles andere als berauschend

ist, so bleibt diese präzise Form des Sparens vor allem wegen der steuerlichen Förderung interessant.

Bleibt eine Nettorendite?

Den derzeitigen, generell schwachen Zinssätzen auf Bankkonten, Wertpapieren, Versicherungs- und Pensionsverträgen steht natürlich eine niedrige Inflationsrate gegenüber. Mittelfristig kann die Lage sich stark verändern, mit höheren Preissteigerungen und einer Anhebung der Zinssätze. Der Umstieg des Sparerers in andere Investitionsformen, wie Aktien und Immobilien, will jedenfalls sehr gut überlegt sein.

Gegenüber den nicht steuerlich geförderten Sparformen wird die finale Rendite von Pensionsfonds dadurch erheblich aufgebessert, dass die erforderliche Sparanstrengung des Einzelnen zu einem beachtlichen Teil indirekt vom Staat getragen wird. In dem untenstehenden Kasten versuchen wir zu zeigen, wie hoch diese Steuerersparnis tatsächlich ist.

Zwar sind die späteren Leistungen im Pensionsalter zu versteuern, allerdings nur zur Hälfte ihres Betrags (bei der monatlichen Leibrente) oder mit dem halben Steuersatz (bei einer teilweisen oder vollständigen Kapital-Rückkerstattung zum Zeitpunkt des Pensionsantritts). Zu bemerken ist hier, dass der Steuerpflichtige ab 2017 die Wahl hat, sich das Endsaldo eines Zusatzpensionsvertrages entweder integral als Kapital, integral als monatliche Leibrente oder als kombinierte Form der beiden Möglichkeiten auszahlen zu lassen.

Weil es sich hier um Langzeit-Sparen handelt, ist eine Investition in entsprechenden Ersparnisse in sichere Wertpapier-Investmentfonds (*en unités de compte*) viel einträglicher als eine Investition in Euro-Guthaben (*à capital garanti*). Dem interessierten Sparer werden daher stets unterschiedliche Anlageformen zur Auswahl gestellt.

Es würde den Rahmen dieses Artikels natürlich sprengen, hier weitere Einzelheiten über die verschiedenen Sparanlagen zu liefern. Wer aber an einer Zusatzpension interessiert ist, der kann sich ganz unverbindlich und kostenlos beraten lassen bei unserer Versicherungsagentur CGFP Assurances (16, rue Erasme, L-1468 Luxemburg, [www.cgfp-assurances.lu](http://www.cgfp-assurances.lu), [info@cgfp-assurances.lu](mailto:info@cgfp-assurances.lu), Tel.: 27 04 28 01.).

Paul Zimmer

Déductibilité des intérêts débiteurs du prêt hypothécaire:			
	Année de l'occupation & 5 années suivantes	5 années subséquentes	Années suivantes
Actuellement	1.500 €	1.125 €	750 €
Réforme	2.000 €	1.500 €	1.000 €

Augmentation de l'abattement pour l'assurance prévoyance-vieillesse:		
2016		2017
Âge	Abattement	Abattement
< 40	1.500 €	3.200 €
40-44	1.750 €	Indépendamment de l'âge
45-49	2.100 €	
50-54	2.600 €	
55-74	3.200 €	

Wie viel Steuern spare ich konkret durch eine Sparmaßnahme?

Unsere Leser werden sich unweigerlich die Frage stellen nach dem präzisen Ausmaß der Steuer-Ersparnis, die ihnen ihre diversen Steuerplanungs-Maßnahmen einbringen können. Darauf gibt es jeweils eine ganz individuelle Antwort, die abhängig ist von der Höhe des zu versteuernden Einkommens und von der anzuwendenden Steuerklasse (Steuerklasse 1 für Singles und Steuerklasse 2 für Paare und Familien).

Bekanntlich wird bei der Einkommensteuer das Einkommen in Tranchen eingeteilt, die bei steigendem Betrag nach und nach mit einem jeweils höheren Steuersatz belastet werden, von 0% bis 43% zuzüglich eines Aufschlags von 7% oder 9%. Wenn man es also jetzt schafft, den zu besteuernnden Gesamtbetrag um einige Tausend Euro abzusenken, vermindert man dabei das Einkommen der am höchsten belasteten Tranche oder Tranchen. Ihre Ersparnisse an Steuern hängen also ab von Ihrem persönlichen „höchsten marginalen Steuersatz“. Bei mittleren Einkommen erreicht und übersteigt dieser durchaus 30% und 40%. Eine Einsparung von 41,73% (die sich errechnet aus der Tabellen-Steuerquote von 39% und dem Arbeitsfonds-Aufschlag von 7%) erreicht man beispielsweise ab einem Jahreseinkommen (Bruttoeinkommen minus alle steuerlich zugelassenen Abzüge) von 46.000 € in der Steuerklasse 1 und von 92.000 € in der Steuerklasse 2.

Noch konkreter ausgedrückt: Wenn Sie es schaffen, 1.000 € in Abzug zu bringen, so sparen Sie dadurch einen Steuerbetrag von 300 € ab einem Jahreseinkommen von 35.000 € beziehungsweise 69.000 €, und Sie sparen 400 € ab 45.000 € in Steuerklasse 1 oder ab 89.000 € in Klasse 2.

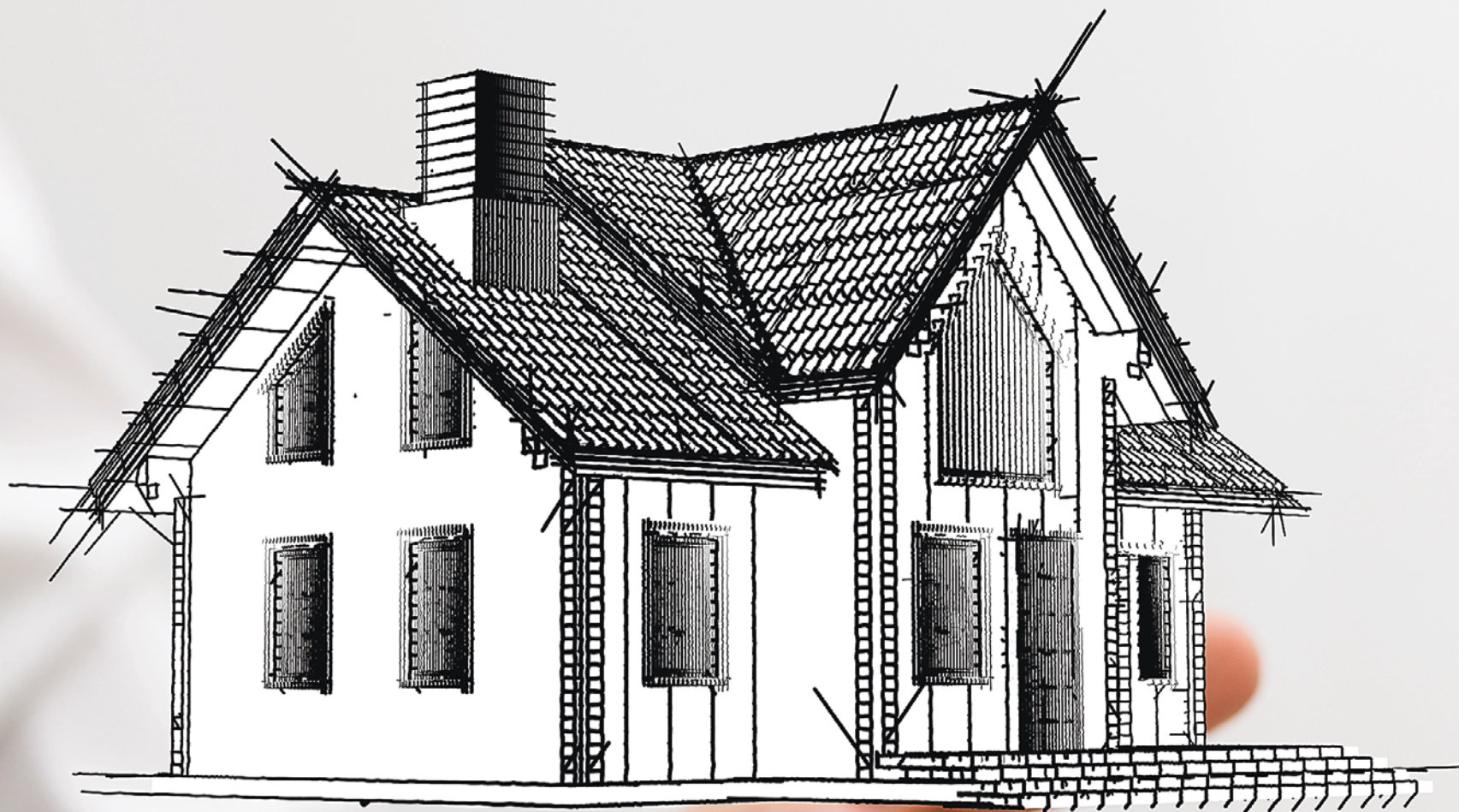
Die nachstehende Tabelle liefert in abgerundeten Zahlen eine breitere Übersicht bezüglich der Entwicklung des marginalen Steuersatzes je nach Jahreseinkommen:

Einkommen*	Klasse 1	Klasse 2
20.000	12,8%	0,0%
30.000	23,5%	10,7%
40.000	34,2%	12,8%
50.000	41,7%	19,3%
60.000	41,7%	23,5%
80.000	41,7%	34,2%
100.000	42,8%	41,7%
150.000	44,7%	41,7%
200.000	45,8%	42,8%

\* zu versteuerndes Jahreseinkommen nach Abzügen, in €



# CGFP-Baukredit



## Ihr Vorteil:

Ein **Direkt**-Abschluss Ihres Bausparvertrages bei der Oeuvre CGFP d'Epargne-Logement, der Fach-Einrichtung der Berufsorganisation der öffentlichen Funktion, sichert Ihnen den landesweit schnellsten und günstigsten Kredit. Für unverbindliche, vertrauliche und kompetente Beratung:

**Tel.: 47 36 51**

**CGFP**  **Logement**



# „Steuerverwaltung vor großen Herausforderungen“

## „fonction publique“ im Gespräch mit der Direktorin der Steuerverwaltung Pascale Toussing

Mit mehr als 700 Mitarbeitern zählt die Steuerverwaltung als eine der drei großen Finanzverwaltungen ohne Zweifel zu den bedeutendsten Behörden überhaupt. „fonction publique“ unterhielt sich mit Direktorin Pascale Toussing, die seit dem 1. Januar die „Administration des Contributions directes“ leitet. Hauptgesprächspunkt war natürlich die Steuerreform, die so einige Veränderungen mit sich bringt, sowohl für die Steuerzahler, als auch für die Mitarbeiter der Steuerverwaltung.

Als langjährige Mitarbeiterin des Finanzministeriums und stellvertretende Direktorin der Steuerverwaltung habe sie gewusst, welch große Aufgabe mit dem Direktorenposten auf sie zukäme, meint Pascale Toussing zu Beginn des Gesprächs. Tatsächlich habe sie deswegen aber auch anfangs etwas gezögert, diesen Posten anzunehmen. Die Steuerverwaltung sei eine der größten Behörden beim Staat und stehe vor erheblichen Herausforderungen: Besonders im Informatikbereich gebe es Nachholbedarf, die Dossiers würden immer komplexer und internationaler, was auch den Bedarf an spezialisiertem Personal erhöhe, welches allerdings nicht immer zu finden sei. Es sei jedenfalls eine sehr interessante Arbeit, was schließlich auch dazu geführt habe, dass Pascale Toussing sich dazu bereit erklärt habe, diese Aufgabe anzunehmen.

1842, vor genau 175 Jahren also, entstand die luxemburgische Steuerverwaltung und entwickelte sich im Laufe der Zeit ständig weiter. Dieser Geburtstag war denn auch wohl der passende Moment für eine Steuerreform, um das Fiskalsystem an die heutigen Gegebenheiten anzupassen. Veränderungen, die nicht nur Auswirkungen auf den Steuerzahler haben, sondern auch auf die Mitarbeiter in der Behörde: „Trotz aller Modernisierung, die diese Reform mit sich bringt, vereinfacht sie jedoch nicht das Steuergesetz.“

Insbesondere die vermehrte Individualisierung, die den immer vielfältigeren Familienmodellen gerecht werde, bringe für die Steuerverwaltung ein eindeutiges Mehr an Arbeit mit sich. So wie beispielsweise die nunmehr drei verfügbaren Optionen für verheiratete Paare, die ja ab 2018 entscheiden können, ob sie gemeinsam oder separat besteuert werden wollen.

### Ein Plus für den Steuerzahler – mehr Arbeit für die Verwaltung

Insgesamt profitierten, so Pascale Toussing, wohl die natürlichen Personen am Meisten von der Steuerreform. Eines der Ziele des Gesetzes sei es gewesen, den Mittelstand zu entlasten. Dies sei auch größtenteils gelungen, indem einerseits die Steuertabelle



„Ohne Steuern funktioniert der Staat nicht“, sagt Pascale Toussing. Es sei deswegen sehr wichtig, dass eine gut funktionierende Behörde wie die Steuerverwaltung Rede und Antwort stehe, um dem Bürger die doch komplexe Materie näher zu bringen.

gestreckt wurde und andererseits die verschiedenen Steuerfreibeträge gezielter eingesetzt würden. Auf Seiten der „personnes morales“, also der Gesellschaften, seien eine Senkung des Steuersatzes sowie einige andere Bestimmungen, wie beispielsweise die zeitversetzte Abschreibung („amortissement différé“) eingeführt worden, Regelungen, die zwar den Unternehmen entgegenkämen, die Arbeit der Steuerverwaltung allerdings nicht vereinfachten.

Rund 700 Personen sind entweder in Vollzeit oder Teilzeit bei der Steuerverwaltung beschäftigt, damit ist sie ohne Zweifel eine der größten Behörden überhaupt. Dazu gesellen sich Mitarbeiter, die über die Adem mit einem befristeten Arbeitsvertrag eingestellt wurden. Dieses Programm habe sich als sehr positiv erwiesen und solle zukünftig auf regelmäßiger Basis wiederholt werden. Die einzelnen Büros der „Administration des contributions directes“ verstreuen sich über das ganze Land und werden angesichts des Bevölkerungswachstums stetig mehr: Neben der Direktion der Steuerverwaltung mit Hauptsitz auf Nr. 45 am hauptstädtischen Boulevard Roosevelt teilt sich die Behörde auf in acht Büros für Gesellschaften – sechs davon in der Stadt Luxemburg und je eines in Esch-Alzette und in Diekirch – sowie 28 für natürliche Personen. Der Steuerverwaltung unterstehen jedoch zusätzlich noch andere wichtige Dienststellen wie z.B. die Steuerkassen und die Lohnsteuer.

Neben der eigens zur Berechnung der nationalen und europäischen Quellensteuer eingerichteten „Section de la retenue d'impôt sur les intérêts“ bewertet die „Section des évaluations immobilières“, wie ihr Name es schon sagt, Immobilien aller Art, und zwar rückwirkend auf den 1. Januar 1941. Aufgrund dieser Schätzung kann der Einheitswert („valeur unitaire“) zur Berechnung der Grundsteuer und der – seit 2006 nur noch für Betriebe geltenden – Vermögenssteuer ermittelt werden. Außerdem diene sie zur

Festlegung des jährlichen Nutzungswertes, der „valeur locative“ also, die u.a. bei Schuldzinsen zur Berechnung der Negativ-Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung von bebauten Grundstücken dient.

Eine Kontrollfunktion fällt derweil dem hausinternen „Service de révision“ zu. Diese Dienststelle könne von ihrem Initiativrecht Gebrauch machen und bei einem Verdacht auf Steuerhinterziehung eigene Kontrollen innerhalb von Unternehmen durchführen. Bei einem begründeten Verdacht auf Steuerbetrug leitete der „Service de révision“ die Angelegenheit bis jetzt prinzipiell an die Staatsanwaltschaft weiter, um gegebenenfalls ein Strafverfahren einzuleiten.

Im Rahmen der Steuerreform sei jedoch auch das Steuerstrafrecht modernisiert worden: Nun könne die Steuerverwaltung im Kontext der so genannten einfachen Steuerhinterziehung auch selber Strafen verhängen. Sinn der Reform sei es eben auch gewesen, der Verwaltung die Möglichkeit zu geben, sich selbst um kleinere Vergehen kümmern zu können, um somit die Staatsanwaltschaft zu entlasten, damit sie sich umso mehr auf schwerwiegendere Fälle konzentrieren könne.

### Steuererklärung per Mausklick

Die zunehmende Digitalisierung beim Staat sei auch innerhalb der Steuerverwaltung ein großes Thema: Heute schon könnten natürliche Personen ihre Steuererklärung online ausfüllen und einschicken. Über die Plattform „myguichet.lu“ kann der Steuerzahler sich anhand seines LuxTrust-Kontos einloggen und nicht nur das Formular ausfüllen, sondern auch noch die nötigen Dokumente hochladen und anschließend elektronisch an die Behörde übermitteln. Das erspare beiden Seiten unnötigen Papierkram und erleichtere den Mitarbeitern der Verwaltung ihre Arbeit. Allerdings würde dieser Dienst noch nicht ausreichend genutzt, bedauert Pascale Toussing, hier bestehe also noch Nachholbedarf bei der Information am Bürger. Für Ge-

sellschaften werde es derweil ab 2018, also beziehend auf das Steuerjahr 2017, obligatorisch, die Steuererklärung online einzureichen.

Derzeit arbeite die Steuerverwaltung noch mit einem veralteten System, um die Steuern zu berechnen und zu verbuchen, momentan werde an einer moderneren Version gearbeitet, anhand derer die ganze Arbeitsweise innerhalb der Behörde an die heutigen Begebenheiten angepasst werden könne. Wann diese umsetzbar sei, könne sie zu diesem Zeitpunkt jedoch noch nicht voraussagen.

### Stichtag: 31. März

Die Steuererklärung an sich bereitet wohl so manchem Kopfzerbrechen. Hier leistet die Steuerverwaltung Hilfestellung: Der Einzelne könne sich jederzeit an sein zuständiges Büro wenden, um zu spezifischen Punkten Erklärungen zu bekommen, sowie, bei allgemeineren Fragen, über die staatliche Plattform „guichet.lu“ Informationen sammeln oder deren Helpline kontaktieren.

Wer seine Steuererklärung über den gesetzlich festgesetzten Termin vom 31. März hinaus noch nicht abgegeben hat, kann bisher mit einer gewissen Kulanz von Seiten der Verwaltung rechnen. Unter anderem auch, da die Dokumente, die als Basis benötigt werden, teilweise erst im März in den heimischen Briefkästen landeten, und es dadurch zeitlich doch schon sehr knapp werde, um die Steuererklärung fristgerecht einzureichen. Eine Lösung für dieses Problem könne wiederum die Technik darstellen, glaubt Pascale Toussing: Eine elektronische Übermittlung dieser Dokumente würde einiges an Arbeit sparen, sie könnten eher versandt und der ganze Prozess somit um einige Tage oder sogar Wochen verkürzt werden.

Ein zu langes Überschreiten des Abgabedatums zöge natürlich Strafen nach sich, tatsächlich aber würde eine große Mehrheit der Bürger sich an den festgeschriebenen Termin halten, so dass es nur in vereinzelt Fällen dazu komme, so die positive Bilanz der Direktorin.

„Ohne Steuern funktioniert der Staat nicht“, meint Pascale Toussing abschließend. Es sei deswegen sehr wichtig, dass eine gut funktionierende Behörde wie die Steuerverwaltung Rede und Antwort stehe, um dem Bürger die doch komplexe Materie näher zu bringen. Solange die Steuern in einem angemessenen Rahmen blieben, und die Bürger sehen würden, dass ihr Geld nutzbringend eingesetzt würde – z.B. für dringend notwendige Investitionen in die Zukunft (Infrastrukturen usw.) – trügen die Steuerzahler sie auch mit, denn ohne sie könne kein Staat überleben.

p.r.







# Eigenheiminteressenten

Die eigenen vier Wände sind der Wunsch eines jeden

**BHW** und **CGFP**

bieten ihnen hierzu die Möglichkeit  
und zwar zu den allergünstigsten Bedingungen

## Unschlagbares Angebot

für:	mit:
Wohnungsbau/-kauf	Sofortkredit
Modernisierung	CGFP-Vorzugsdarlehen
Grundstückwerb	Steuervorteilen

**Lassen Sie sich unverbindlich beraten!**

Bitte ausfüllen und einsenden an:

### OEL/CGFP

Oeuvre CGFP  
d'Épargne-Logement  
B.P. 595  
L-2015 Luxembourg

Baukredit:

Ich bitte um  
unverbindliche  
Beratung durch einen  
CGFP/BHW-Berater

(Name)

(Vorname)

(Straße, Hausnummer)

(Plz. /Wohnort)

(Telefon)

(Dienstbezeichnung)

(Dienststelle)



**Sichern Sie sich Ihre Steuervorteile 2017**



## 40 Jahre Bausparen in Luxemburg

# Der offizielle gesamteuropäische Repräsentant des Bausparens zu Besuch in Luxemburg

40 Jahre Bausparen in Luxemburg! Der Anlass war es dem internationalen Sprecher des Bauspargewerbes wert, der C uvre CGFP d'épargne-Logement und ihrem Gr ndungspr sidenten Joseph Daleiden in Luxemburg einen Besuch abzustatten.



Andreas J. Zehnder ist sowohl das heutige Gesicht des internationalen Bauspargedankens in Europa und der Welt als auch die amtliche Stimme aller Unternehmen der Branche in der EU. Er fungiert nämlich seit 1993 als Geschäftsführender Direktor der Europäischen Bausparkassenvereinigung (EuBV) mit Sitz in Brüssel. Zugleich ist er in Deutschland der Vorsitzende des 1948 gegründeten Verbandes der Privaten Bausparkassen e.V., dem auch alle in Luxemburg tätigen Bausparkassen angehören und dessen wichtigste Aufgabe es ist, die gemeinsamen Interessen der Mitgliedsinstitute und ihrer über 16 Millionen deutschen Kunden gegenüber Politik, Verwaltung und Aufsichtsbehörden wahrzunehmen.

## Grenzüberschreitendes Zusammenwirken

Der europäische Dachverband EuBV wurde 1962 gegründet mit dem Ziel, die Finanzierung von Wohneigentum zu fördern und zu unterstützen, und sie wird derzeit von 45 Kreditinstituten und Einrichtungen in ganz Europa getragen. Auf luxemburgischer Seite arbeitet die C uvre CGFP d'épargne-Logement seit ihrer Gründung vor über vier Jahrzehnten eng und sehr intensiv mit der EuBV zusammen. Herr Zehnder selbst ist seit langen Jahren ein enger Freund der C uvre, nicht zuletzt, weil er vor seiner internationalen Karriere im Beamtenheimst ttenwerk BHW, dem Kooperationspartner der C uvre, operativ tätig war.

Der ausländische Gast überbrachte die Glückwünsche seiner Organisation zum 40. Jubiläum sowohl des operativen Wirkens der C uvre mit der BHW-Bausparkasse auf dem Luxemburger Markt wie auch der Zusammenarbeit und Verbundenheit mit der EuBV. Diese organisierte in der Vergangenheit immer wieder Tagungen ihrer wichtigsten Gremien in Luxemburg.

Zuletzt feierte man am 24. und 25. Oktober 2012 in Luxemburg das 50-jährige Bestehen der Vereinigung, unter anderem in Präsenz von Ehrenstaatsminister Jacques Santer, dem ehemaligen Präsidenten der EU-Kommission, einem ausgesprochenen und verdienstvollen Förderer des Bauspargedankens in Europa und in Luxemburg (siehe Foto nebenstehend).

## Ein Luxemburger Erfolg

Während des ausgiebigen Gedankenaustauschs freute sich Andreas Zehnder darüber, dass die Initiativen und der Einsatz der C uvre es über die Jahre hinweg geschafft haben, nach und nach das traditionelle, zielgerichtete Zwecksparen auch in

Luxemburg heimisch zu machen. Joseph Daleiden seinerseits erinnerte an die Einführung des Bausparens in Luxemburg in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts, auf Betreiben der C uvre und mit der aktiven Unterstützung der Regierung.

Der Partner BHW, der damals eine Niederlassung in Luxemburg  r ffnete, konnte zu dieser Zeit bereits auf eine 50-jährige Erfolgsgeschichte zurückblicken als Bausparkasse für die Angehörigen des öffentlichen Dienstes in Deutschland, und ab einem bestimmten Zeitpunkt auch für Mitarbeiter der EU-Institutionen.

Die Anfangsjahre des Bausparens in Luxemburg waren eher schwierig, weil die Idee sich erst ausbreiten und verfestigen musste und es damals hierzulande noch keine steuerliche Förderung gab. Doch konnte die C uvre binnen weniger Jahre eine ganze Reihe von gesetzlichen Verbesserungen durchsetzen und sogar vorübergehend Haushaltsreserven des Staates mobilisieren, um den Sparern im öffentlichen Dienst zu einer schnellen Kreditzuteilung zu verhelfen.

Dadurch konnten viele öffentlich Bedienstete des Staates, der Gemeinden und der parastaatlichen Einrichtungen und Unternehmen zu äußerst günstigen Bedingungen Zugang erhalten zum Besitz ihres Eigenheims. Dieser dauerhafte Erfolg auf dem Gebiet der Vermögensbildung und der Altersversorgung ist als eine markante gewerkschaftliche Leistung zu bewerten.

## Europäische Realitäten

In Brüssel verfolgt Andreas Zehnder mit seinen Mitarbeitern aus direkter Nähe die Veränderungen der Rahmenbedingungen des Kreditsektors im Zuge der sogenannten EU-Bankenunion. Dabei war das Jahr 2016 für den Bauspar-Sektor vor allem geprägt durch das europaweite Inkrafttreten am 21. März 2016 der Bestimmungen der sogenannten Wohnimmobilienkredit-Richtlinie, deren Vorschriften die betroffenen Institute nicht in jeder Hinsicht erfreuen, vor allem, weil sie eine Menge sinnloser und unn tzter Schwerf lligkeiten mit sich bringen.

Generell herrscht bekanntlich in der Finanzwelt seit Jahren, im Rahmen der fortschreitenden Harmonisierung des Binnenmarktes und der Schaffung einer sogenannten europäischen Bankenunion, eine ungehemmte Regulierungsflut und Regulierungswut, die wegen der schändlichen Exzesse skrupelloser Spekulanten und Hasardeure losgetreten wurde. Während aber bei den diversen Großbanken die argen Missstände mit ihren Skandalen und Mogelpackungen sowie all den Geldwäsche-, Steuer-, Wechselkurs- und



# Bausparen aktuell

Informationen • Meinungen • Tipps

Mitgeteilt von der BHW Bausparkasse und der Oeuvre CGFP d'épargne-Logement

Zinsmanipulationen und Insiderdelikten größtenteils unbestraft bleiben und zum Teil sogar weiter funktionieren, genau wie die unverschämten Bonuszahlungen bei gleichzeitigem rigorosem Personalabbau, trifft die neuerliche Überregulierung in erster Linie die kleinen, ehrlichen, gesetzestreu und stets konservativ agierenden Finanzakteure, wie beispielsweise die Bausparkassen, und sie belastet wegen der anfallenden Schwerf lligkeiten und der enormen Kosten schlussendlich vor allem die moderaten Sparer und kleinen Kreditnehmer.

## Neue Regeln in Luxemburg

Wie Joseph Daleiden seinem Gesprächspartner erläuterte, wurde das Gesetz für die Umsetzung dieser Richtlinie in Luxemburg ohne ersichtlichen Grund so verspätet vorgelegt, dass es in großer Eile verabschiedet werden musste, wobei man dennoch die vorgegebene Frist um 9 Monate überschritt. Dadurch kam es zu einem juristischen Vakuum und zu Durcheinander, weil in diesem präzisen Fall die europäischen Normen bereits vor dem Luxemburger Umsetzungsgesetz am festgesetzten Stichtag bei uns rechtlich in Kraft traten, während der EU-Text es aber dem nationalen Gesetzgeber überließ, viele Einzelheiten auszuformulieren.

Entgegen der generellen Maxime, dass bei der Umsetzung von EU-Richtlinien in Luxemburger Recht den Brüsseler Vorschriften und Einschränkungen keine zusätzlichen nationalen Komplikationen aufgefropft werden sollen, enthielt das erwähnte Luxemburger Gesetzprojekt eine ebenso unnötige wie irrsinnige Bestimmung, deren extreme Folgen aber sowohl dem Finanzministerium als auch dem Staatsrat und der Parlamentskommission offensichtlich entgingen.

Aus der zurückbehaltenen Formulierung ergab sich nämlich die aberwitzige Konsequenz, dass es mit Inkrafttreten des Gesetzes den Bausparkassen in Luxemburg förmlich untersagt worden wäre, neue Immobilienkredite („Vorfinanzierungen“) zu vergeben im Zusammenhang mit Bausparverträgen.

Eine Woche vor der geplanten Verabschiedung des Textes im Parlamentsplenum gelang es der C uvre sozusagen in allerletzter Minute, die Reißleine zu ziehen,

so dass das Gesetz in seiner Endfassung nun doch das ausdrücklich erlaubt, was der ursprüngliche Entwurf explizit verboten hätte. Fazit: Während rendites chtige Banker komplexe Finanzprodukte verkaufen, die sie selbst nicht verstehen und deren Inhalte sie nicht kennen, verstehen neuerdings auch unsere nationalen Gesetzgeber ihrerseits die zu diskutierenden, ultrakomplizierten Regulierungen nicht mehr.

Übrigens sah sich die C uvre durch das neue Gesetz dazu veranlasst, die Struktur ihrer bewährten eigenen Kundenberatung den neuen Verhältnissen anzupassen, um einen künftigen extrem bürokratischen Aufwand zu vermeiden.

## Die derzeitige Zinslandschaft

Andreas Zehnder hat sich in den letzten Jahren auf der europäischen Szene vor allem einen Namen gemacht als entschiedener Gegner der derzeitigen Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank, welche die normalen Haushalte jeder nennenswerten Zinsrendite auf ihren Ersparnissen beraubt, während die großen Vermögen hingegen weiterhin Zugang zu günstigeren Anlagemöglichkeiten finden.

Für den Sektor der Bausparkassen entsteht vor allem ein Problem dadurch, dass die Institute ihren Kunden auf alten Verträgen hohe Guthabenzinsen zugesichert haben, die sich für die Neueinzahlungen aber nicht mehr in vergleichbarer Höhe erwirtschaften lassen, so dass ein Rentabilit tsproblem entsteht. Für die Bausparer selbst aber bleibt, trotz niedrigerer Zinsen, das Angebot der Bausparkassen weiterhin attraktiv, unter anderem wegen der steuerlichen Behandlung, und es kennt deswegen in Luxemburg wie in Deutschland auch weiterhin ein sehr solides Wachstum.

Dazu trägt nicht nur die gesunde Skepsis der Haushalte und Lohnabhängigen gegenüber dem kurzfristigen, opportunistischen Denken der Banker und ihren Produkten bei, sondern auch die langfristig günstige Gesamtrendite des Bausparens, bei der die Zinssätze nur ein Element der Bewertung darstellen. Nicht nur sind die Bausparbeiträge steuerlich abzugsfähig, in Luxemburg nun sogar noch stärker als bisher, sondern auch die Kreditverschuldung für den Erwerb des Eigenheims bringt fiskalische Vorteile durch die Abzugsfähigkeit der Schuldzinsen.

Vor allem aber stellen die hohen und weiter ansteigenden Mieten einerseits sowie die in Luxemburg seit 50 Jahren anhaltende regelmäßige Wertsteigerung der Immobilien andererseits zwei sehr starke Argumente dar für das schnellstmögliche Investieren in die Anschaffung der eigenen Wohnung.

Der Bauspargedanke bleibt daher weiter höchst aktuell. In diesem Sinne konnte Joseph Daleiden Andreas Zehnder berichten, dass die hauptsächlich für die C uvre wirkende Luxemburger BHW-Niederlassung derzeit über 60.000 Kunden betreut, wobei die Bauspareinlagen 550 Millionen Euro erreichen und die Finanzierungen fast 1,1 Milliarden Euro. Dieses Geschäftsvolumen, von dem vier Fünftel auf den öffentlichen Dienst und nur ein Fünftel auf Kunden aus dem Privatsektor entfallen, konnte sich in den drei letzten Dekaden alle 10 Jahre verdoppeln.

Paul Zimmer





**Heinz Roth**  
Conseiller - Dipl.-Ing. (FH)  
für Architektur

**Jakob Rossler**  
Menuisier

**Vous avez un projet ? Demandez-nous conseil !**

clk.lu

Toutes les compétences pour construire  
votre maison de A à Z



35

1981 — 2016

CLK

CONSTRUCTIONS

(+352) 88 82 01

2, Zone Industrielle L-9166 Mertzig

www.clk.lu

snaidero

CUCINE PER LA VITA

by KITCHEN Store

204, Route d'Arlon  
L-8010 Strassen  
Tél. (+352) 26 11 98 50  
www.kitchenstoreluxembourg.com



OLA20 Snaidero a piece of art by Pininfarina



„fonction publique“-Themenreihe

# Postfaktisch

## Über den Sinn und Unsinn einer erfolgreichen Wortschöpfung

### Wort des Jahres 2016

Vermutlich ist die Beliebtheit, deren sich der Neologismus *postfaktisch*, von der *Gesellschaft für deutsche Sprache* zum Wort des Jahres 2016 gekürt, erfreut, auf eine Aussage der Bundeskanzlerin Angela Merkel zurückzuführen, die feststellte: „Es heißt ja neuerdings, wir lebten in postfaktischen Zeiten. Das soll wohl heißen, die Menschen interessieren sich nicht mehr für Fakten, sondern folgen allein den Gefühlen.“<sup>1</sup> Fortan wurde dieses Adjektiv regelmäßig in unterschiedlichen Beiträgen von Seiten der Presse und Politik bemüht, um die von Täuschung und Unwahrheiten getrübt Gegenwart zu charakterisieren und zu kritisieren, so dass spätestens seit dem Machtwechsel in den Vereinigten Staaten von Amerika eine neue Ära, die des „Postfaktizismus“ (der Verfasser erlaubt sich den Gebrauch dieses Neologismus), eingeläutet worden zu sein scheint. Jochen A. Bär unternimmt den Versuch einer Definition:

„Die Jahreswortwahl richtet das Augenmerk auf einen tiefgreifenden politischen Wandel. Das Kunstwort *postfaktisch* verweist darauf, dass es heute zunehmend um Emotionen anstelle von Fakten geht. Immer größere Bevölkerungsschichten sind in ihrem Widerwillen gegen ‚die da oben‘ bereit, Tatsachen zu ignorieren und sogar offensichtliche Lügen zu akzeptieren. Nicht der Anspruch auf Wahrheit, sondern das Aussprechen der ‚gefühlten Wahrheit‘ führt zum Erfolg.“<sup>2</sup>

Diese Definition, die vor allem auf einer Beobachtung und Beschreibung der gesellschaftlichen „Entwicklung“ beruht – der Begriff „verweist“ auf etwas –, wirft einige Fragen auf, nämlich *was genau* dieses Adjektiv bedeuten könnte, inwiefern es den Zeitgeist erfasst und ob wir momentan wirklich einen „tiefgreifenden politischen Wandel“ erleben. Die Stichhaltigkeit des Jubilars 2016 *postfaktisch* soll also im Folgenden geprüft werden.

### Realität und Faktizität – sprachwissenschaftliche und philosophische Annäherung

Vom lateinischen Verb *facere*/*machen* abgeleitet, bezeichnet *faktisch* zunächst das, „was gemacht worden ist“ bzw. was sich ereignet hat, d. h. eine Konkretisierung oder Materialisierung in der Welt, die von den Menschen wahrgenommen werden kann. Der in der deutschen Sprache ursprüngliche Begriff „Eräugnis“, aus dem „Ereignis“ entstanden ist, verdichtet die Bezeichnung „Faktizität“ zu etwas, das sichtbar, wahrnehmbar, zu einem Phänomen wird. Ein Exkurs über philosophische Theorien über die Realität und deren Wahrnehmung, so zum Beispiel die Phänomenologie, würde den Rahmen dieses Beitrags erheblich sprengen, so dass wir uns mit der bescheidenen Feststellung begnügen: Faktizität bzw. Realität scheint zunächst das zu sein, was wir als Menschen optisch, akustisch wahrnehmen können, was in der Welt *de facto*, konkret existiert, d. h. materialisiert worden ist – Fakten sind Vergegenständlichungen, *Konkretionen*.

Sowohl die Wahrnehmung als auch die Weitervermittlung solcher Begebenheiten verlaufen aber stets mittelbar, sei es unter anderem qua Bilder oder qua Sprache. Eindrücke, die das Individuum von der es umgebenden Realität erhält, werden in der Regel gedanklich und somit subjektiv ver-



„Der zum Teil leichtsinnig benutzte Begriff ‚postfaktisch‘ schafft ein Stimmungsbild, eine Atmosphäre, und zwar der allgemeinen Verunsicherung, des Kontrollverlustes und einer angsteinflößenden Irrationalität.“, schreibt Claude Heiser, Erster Vizepräsident der CGFG. „Postfaktisch“ sei ein Neologismus, der es geschafft habe, Realität zu gestalten, ohne Realität zu sein, der in allen Köpfen geistere, Vertrauen zerstöre und somit den Titel des Unwortes des Jahres verdiene.

arbeitet, ferner sprachlich bzw. bildlich weitervermittelt. Offensichtlich ist bei diesem alltäglichen Prozess eine absolute Objektivität bzw. Faktizität bereits höchst fraglich, denn die Art und Weise, das *Wie* meiner Wahrnehmung bzw. Weitervermittlung bleibt letzten Endes ausschlaggebend. Um es mit Schopenhauer auszudrücken, bleibt meine Welt stets nur meine *Vorstellung* von Welt, die ich wiederum, von meiner Subjektivität manipuliert, weiterreiche. Realität und Faktizität sind also nichts anderes als die subjektive *Interpretation* von Realität und Faktizität. So stellt Nietzsche fest: „Gegen den Positivismus, welcher bei

oder bruchstückartig mitgeteilt wird, verzerrt die angebliche Faktizität. Die Störfaktoren einer banalen Kommunikation sind erschütternd: Ein Gedanke muss zunächst von einem Subjekt versprachlicht werden, so dass, je nach Sprachkompetenz, Ersterer bereits verzerrt wird; aufgrund der eigenen Sprachkompetenz und Erfahrungen (die bei der Vernehmung von Worten gewisse Konnotationen hervorrufen) *interpretiert* der Nachrichtenempfänger die Botschaft, d. h. verzerrt das bereits vom Sender Verzerrte: Ein eindeutiger, rein objektiver Ausdruck von Faktizität im Eins-zu-eins-Verhältnis ist insofern unmöglich, dass die Realität durch



Die Gesellschaft für deutsche Sprache

präsentiert das

## WORT DES JAHRES 2016

Der Neologismus, der von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum Wort des Jahres gekürt wurde, sollte auf seine Stichhaltigkeit hin geprüft werden.

den Phänomenen stehn bleibt ‚es gibt nur *Tatsachen*‘, würde ich sagen: nein, gerade *Tatsachen* gibt es nicht, nur *Interpretationen*. Wir können kein Faktum ‚an sich‘ feststellen: vielleicht ist es ein Unsinn, so etwas zu wollen.“<sup>3</sup> Der Wahrnehmungsapparat des Menschen ist der Subjektivität untergeordnet, so dass die individuellen Erfahrungen, das Wissen, die Intelligenz „nackte *Tatsachen*“ zwangsläufig bekleiden. Ferner vollzieht sich die Übermittlung von vermeintlichen *Tatsachen* hauptsächlich durch das Medium der Sprache, die trotz aller Normierung subjektiv bleibt.

Wittgenstein zufolge bedeuten die Grenzen meiner Sprache die Grenzen meiner Welt.<sup>4</sup> Realität ist größtenteils *Ausdruck* von Realität, somit *Versprachlichung* von sogenannten Fakten. Vieles erfährt der Mensch durch Sprache, und zwar in schriftlicher (briefliche Mitteilung, Zeitungsartikel, wissenschaftliche Beiträge, Romane ...) oder mündlicher (Reden, Gespräche, Funk und Fernsehen ...) Form. Dem, was sprachlich nicht ausgedrückt werden kann, kommt also die Existenz abhanden; das, was mangelhaft

den Wahrnehmungs- bzw. Übermittlungsapparat des Subjekts gefiltert und beeinflusst wird.

Unabhängig von der Kompetenz des Sprechers ist die Sprache selbst unzulänglich. Auch wenn Ferdinand de Saussure zufolge die Sprache als Bezeichnendes sich mittels Regeln und Normen auf ein Bezeichnetes bezieht (das Bezeichnende/verschriftlichte Symbol „Wolke“ verweist auf den konkreten weißen Dunst im Himmel, so dass jeder kompetente Sprecher es verstehen kann), so bleibt die sprachliche Kompetenz, Faktizität zum Ausdruck zu bringen, doch höchst zweifelhaft. Zunächst neigen die Begriffe dazu, Realien zu kategorisieren, d. h. in eine Definition zu zwingen und einzuengen. Nietzsche schreibt:

„Das Wort und der Begriff sind der sichtbarste Grund, weshalb wir an diese Isolation von Handlungen/Gruppen glauben: mit ihnen *bezeichnen* wir nicht nur die Dinge, wir meinen ursprünglich durch sie das *Wahre* derselben zu erfassen. Durch Worte und Begriffe werden

wir jetzt noch fortwährend verführt, die Dinge uns einfacher zu denken, als sie sind, getrennt voneinander, unteilbar, jedes an und für sich seiend. Es liegt eine philosophische Mythologie in der *Sprache* versteckt, welche alle Augenblicke wieder herausbricht, so vorsichtig man sonst auch sein mag.“<sup>5</sup>

Mit der Sprache fertigen wir die komplexe Faktizität ab, reduzieren diese auf angeblich verständliche Begriffe, die jeweils einen Teil der Realität widerspiegeln sollen und Anspruch auf Wahrheit erheben. Wenn also Realität vor allem *Ausdruck* von Realität und dieser nur brüchig und unvollständig ist, so kann es keine absolut objektive Faktizität geben.

Ferner missachten die Verfechter eines absoluten Wahrheitsanspruchs, dass es neben der scheinbar faktischen Realität eine weitere, ebenbürtige Realität gibt, nämlich die der Gedanken und Gefühle. Diese kann meines Erachtens als „zweite“ Realität bezeichnet werden, ohne aber der „ersten“ untergeordnet zu sein. Das Individuum *reagiert* stets auf äußere Begebenheiten, und zwar physisch (Sehen, Hören ...) und psychisch bzw. geistig (Erkennen, Deuten ...). Realität ist also *Aktion und Reaktion*: Tatsache ist für mich nicht nur eine konkrete Begebenheit, sondern faktisch sind auch meine Gedanken über bzw. meine Gefühle gegenüber gewissen Tatbeständen. „*Tatsächliche*“ Realität und gefühlte Realität bilden also *zusammen* das, was als Faktizität bezeichnet werden könnte. Gefühle bzw. Abstrakta auszudrücken, scheint noch schwieriger zu sein, da das Verhältnis zwischen Bezeichnendem (Sprache) und Bezeichnetem (Realität) höchst kompliziert und willkürlich/subjektiv ist. Hofmannsthal liefert in seinem berühmten *Chandos-Brief* ein einleuchtendes Beispiel:

„Es begegnete mir, daß ich meiner vierjährigen Tochter Catarina Pompilia eine kindische Lüge, deren sie sich schuldig gemacht hatte, verweisen und sie auf die Notwendigkeit, immer wahr zu sein, hinführen wollte, und dabei die mir im Munde zuströmenden Begriffe plötzlich eine solche schillernde Färbung annahmen und so ineinander überflossen, daß ich, den Satz, so gut es ging, zu Ende haspelnd, so wie wenn mir unwohl geworden wäre und auch tatsächlich bleich im Gesicht und mit einem heftigen Druck auf der Stirn, das Kind allein ließ, die Tür hinter mir zuschlug und mich erst zu Pferde, auf der einsamen Hutweide einen guten Galopp nehmend, wieder einigermaßen herstellte.“<sup>6</sup>

Der unter einer Sprachkrise leidende Lord Chandos stellt somit die Frage nach der Stichhaltigkeit abstrakter Begriffe wie zum Beispiel „wahr zu sein“, d. h. inwieweit Sprache überhaupt dazu fähig ist, Realität bzw. Wahrheit und Sinn objektiv auszudrücken. Auf welche rein objektiven Tatbestände vermögen Bezeichnungen wie „Frieden“, „Hass“, „Wahrheit“ überhaupt zu verweisen?

Bewegen wir uns anschließend auf das Gebiet per se des Postfaktischen, nämlich Gesellschaft und Politik, so stellen wir fest, dass dort die Sprache eine wesentliche Rolle spielt und somit eine reine Faktizität unmöglich ist: Jede Botschaft, jeder Ausdruck ist bereits beim Entstehen, auch wenn unverschuldet und unwillkürlich, subjektiv manipuliert. Dann stellt sich die

Fortsetzung Seite 16



Fortsetzung von Seite 15



Absolute Objektivität/Faktizität ist höchst fraglich, denn die Art und Weise, das Wie meiner Wahrnehmung bleibt letzten Endes ausschlaggebend: Sogenannte Kipp- und Vexierbilder beispielsweise, die bewusst verschiedene Deutungen zulassen, verdeutlichen, dass unsere Wahrnehmung gestaltet und interpretiert, eben subjektiv gesteuert wird.

Frage, ob die kritische Bezeichnung *postfaktisch* überhaupt noch einen Sinn ergibt. Der englische Begriff, dem der deutsche entlehnt ist, nämlich *post truth* oder *post factual*, kann diese Suche erleichtern. Jochen A. Bär verweist auf die temporale Bedeutung der lateinischen Präposition *post*: „Es kennzeichnet in Wortgruppen wie *postfaktische* Zeiten, *postfaktische* Politik eine Etappe, von der man nicht genau weiß, wann sie begonnen hat, und auch nicht, wann sie enden wird.“<sup>47</sup> Demzufolge würde *postfaktisch* bedeuten, dass eine neue Ära auf unabsehbare Zeit begonnen hätte. Genauer betrachtet, impliziert das Adjektiv, dass wir uns in einer Epoche *nach den Fakten* bzw. *nach der Wahrheit* befinden. Wenn der Vorwurf lautet, in unserer Gesellschaft würden Lügen verbreitet und der gefühlten Realität würde der Vorrang zugestanden werden, so müsste man auf einen Neologismus *kontrafaktisch* oder *antifaktisch* (also gegen die Realität bzw. Wahrheit) zurückgreifen. Das Kunstwort *postfaktisch* macht meines Erachtens kaum Sinn: Was heißt eine Zeit *nach den Fakten* oder, wie in der englischen Sprache, *nach der Wahrheit*? Erstens setzt dieser Begriff eine eindeutig zuverlässige Faktizität bzw. unmissverständliche Wahrheit (vgl. *post truth*), die es – wie oben erläutert – kaum gibt, als Prämisse voraus. Zweitens war und ist die Realität des Menschen *per se* *postfaktisch*, da sie aus Aktion und Reaktion besteht: Realität/Faktizität stellt ein Zusammenspiel von Tatsache (*factum*) und subjektiver emotionaler und kognitiver Wahrnehmung, die über die „nackte Wahrheit“ hinausgeht (*post*), dar. Für einen Menschen, der unter Angstzuständen leidet, ist Angst eine Realität, auch wenn sie nicht notgedrungen auf nachvollziehbaren Fakten gründet (z. B. Existenzangst), also *postfaktisch*. Wenn also Emotionen als wesentlicher Bestandteil des Menschen *postfaktisch* sind und für diesen eine Realität darstellen, dann ist die Realität *per se* *postfaktisch*. Wenn Realität vor allem *Ausdruck* bzw. *Wahrnehmung* von Realität ist und diese über die nackten Tatsachen durch die Subjektivität hinausgehen, also *postfaktisch* sind, ist Realität *per se* *postfaktisch*.

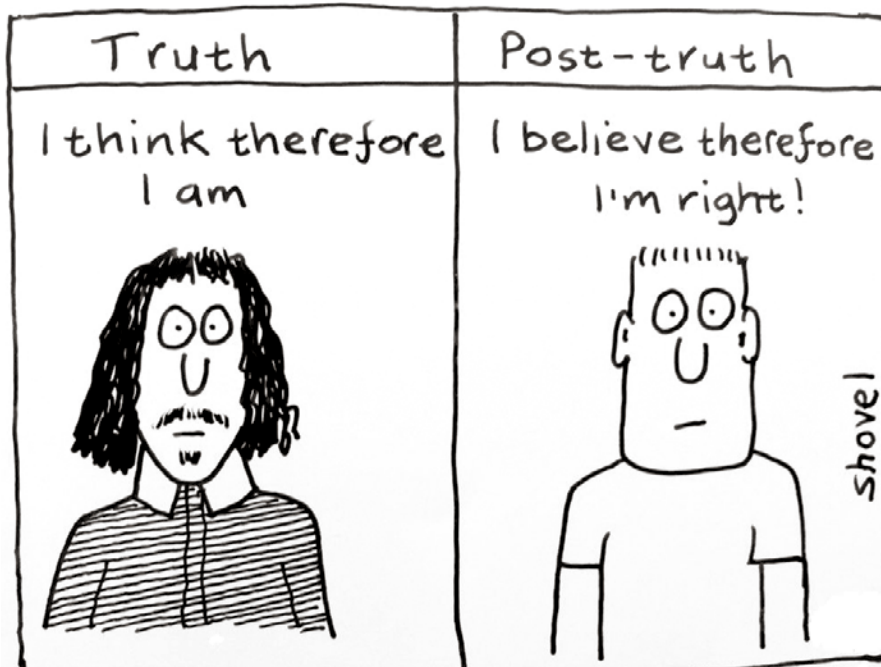
In diesem Sinn ist das Menschsein an sich, und somit jedes Zeitalter, *postfaktisch*, auch wenn sich die Akzente stets verschoben haben und weiterhin verschieben. Bis vor kurzem herrschten in unserer „wissenschaftlichen“, vermeintlich „aufgeklärten“ Epoche deutlich die Fakten vor, so dass sich die Geisteswissenschaften, allen voran die Philosophie, angeblich in die Irrationalität haben flüchten müssen, um ihre Daseinsberechtigung aufrechtzuerhalten: „As science took over the

interpretation of reality, philosophy became more anti-realist in order to retain a space where it could still play a role.“<sup>48</sup> Diese Kritik an den philosophischen Bemühungen setzt eine eindimensionale Realität, eine konkrete, materielle Wirklichkeit voraus, an deren Oberfläche (Natur-)Wissenschaftler ihre positivistischen Studien betreiben. Gehen wir aber davon aus, dass Realität nicht nur Oberfläche, sondern auch ein „Innenleben“, nämlich das der Gedanken und Gefühle, aufweist<sup>49</sup>, so vermag der Stellenwert der Geisteswissenschaften kaum infrage gestellt zu werden: Sie beschäftigen sich mit der „zweiten“ Realität. Fest steht, dass unsere Gesellschaft seit einiger Zeit dazu neigt, sich von der Vorherrschaft der Fakten befreien zu wollen – eine Tendenz, die ebenfalls keineswegs als tiefgreifender Wandel bestaunt werden muss. Nietzsche ermahnt die Anbeter des Faktizismus wie folgt: „So seid ihr die Advokaten des Teufels, und zwar dadurch, daß ihr den Erfolg, das Faktum zu eurem Götzen macht: während das Faktum immer dumm ist und zu allen Zeiten einem Kalbe ähnlicher gesehen hat als einem Gotte.“<sup>10</sup>

### Realitätsflucht des zeitgenössischen Menschen

Die im Augenblick schwindende Vorherrschaft der Fakten stellt einen Machtverlust des Wissens dar, denn,

legitim ist, da nicht jeder seinen subjektiven Empfindungen und Bestrebungen als alleiniger Wahrheit blindlings folgen kann. So wie eine übertriebene Faktizität ins Nirgendwo führt, so ebnet eine übertriebene Subjektivität den Weg ins Chaos. „Tatsache“ ist aber auch, dass Fakten alleine keine Objektivität, absolute Wahrheit oder Realität darstellen. Interessant ist in diesem Kontext, dass sogar im Tempel der Justitia, die alles mit verbundenen Augen auf die Waagschale legt, keine absolute Objektivität vorausgesetzt wird. So gibt es im deutschen Zivilrecht das Prinzip der „freien Beweiswürdigung“ (frz. „intime conviction“), die den Richtern eine gewisse Subjektivität zugesteht: Es steht ihnen frei, nach bestem Wissen und Gewissen selbst zu entscheiden, welchen Fakten bzw. Beweisen sie mehr oder weniger Bedeutung beimessen, welche Aussagen sie als wahr akzeptieren, um zu einem Urteil zu gelangen: „Das Gericht hat unter Berücksichtigung des gesamten Inhalts der Verhandlungen und des Ergebnisses einer etwaigen Beweisaufnahme nach freier Überzeugung zu entscheiden, ob eine tatsächliche Behauptung für wahr oder für nicht wahr zu erachten sei. In dem Urteil sind die Gründe anzugeben, die für die richterliche Überzeugung leitend gewesen sind.“<sup>12</sup> Die Art und Weise der Handhabung und Bewertung von Fakten ist *per se* subjektiv, so dass ein Urteil niemals rein objektiv gefällt werden kann. Auch hier wird ersichtlich, dass



Das Kunstwort *postfaktisch* oder *post truth* macht kaum Sinn, da es eine eindeutig zuverlässige Faktizität bzw. unmissverständliche einzige Wahrheit voraussetzt.

wie Marx konzedierte, Wissen ist Macht. Der Rückgriff bzw. Verweis auf Fakten scheint alles zu rechtfertigen, ein unumstößliches Argument für oder wider etwas darzustellen. Kann ein Vorhaben mithilfe von Statistiken oder wissenschaftlichen Analysen beispielsweise untermauert werden, scheint die Legitimität desselben nicht mehr hinterfragt zu werden: Die Notwendigkeit ist „objektiv“ bewiesen worden, so dass die Subjekte nichts mehr dagegen ausrichten können. Die Abhängigkeit von Fakten als Legitimationskriterien hat ebenfalls das Phänomen hervorgerufen, das jetzt als *postfaktisch* gescholten wird: Da nur noch Fakten als Realität akzeptiert werden, fühlt sich der eine oder andere gezwungen, „Tatsachen“ dort, wo es keine gibt, heraufzubeschwören, zu erfinden, kurz, die Unwahrheit zu sagen oder Lügen zu verbreiten, um seine Ziele zu erreichen. Übertriebene Faktizität, ja die Diktatur der Fakten, hat *postfaktisches* Verhalten geradezu provoziert – ein Verhalten, das auch als Befreiungsbestreben empfunden werden kann: „There is some sort of teenage joy in throwing off the weight of facts – those heavy symbols of education and authority, reminders of our place and limitations.“<sup>11</sup> Fakten, vermeintlich objektive Realitäten engen die Subjektivität bzw. Individualität des Einzelnen ein, was zum Teil wiederum

Auf Facebook werden illusorische Welten errichtet, der *User* konzipiert sein Universum, und zwar weit entfernt von jedweder Faktizität, geht es doch darum, sich und die Seinen so darzustellen, wie sie sein *wollen* und nicht wie sie *sind*. Dort fühlt man sich wohl, weil man sich von den Launen des unbarmherzigen wahren Lebens geschützt fühlt und sein Leben zu kontrollieren glaubt: „Social media, now the primary news source for most Americans“, schreibt Pomerantsev, „leads us into echo chambers of similar-minded people, feeding us only the things that make us feel better, whether they are true or not.“<sup>13</sup> Es handelt sich also vor allem um eine Atmosphäre, die geschaffen wird, um eine „gefühlte“ Realität: Man ist nicht daran interessiert, ob es einem *de facto* gut geht, sondern dass man sich gut *fühlt*. Dass dieser „zweiten Realität“ ein der reinen Faktizität ebenbürtiger Wert zugestanden wird, beweisen die Bestrebungen vieler Nachrichtendienste, soziale Netzwerke zu bespitzeln: Auf der einen Seite kritisiert man mit dem Begriff *postfaktisch* eine Neigung des Menschen, sich von den Tatsachen abzuwenden, auf der anderen Seite kennt man die Scheinwelt der Gefühle als Realität dadurch an, dass man sie akribisch genau kontrolliert. So fasst beispielsweise die amerikanische Regierung ins Auge, dass jeder Einreisende in Zukunft den Behörden seine *Facebook*-Kennung „freiwillig“ mitteilen „muss“.

Beliebte Zielscheiben, wenn es um den Vorwurf *postfaktischen* Verhaltens geht, sind des Öfteren Politiker, die angeblich Unwahrheiten, Halbwahrheiten oder Lügen verbreiten. Wenn Donald Trump wegen seiner Aufforderung an die Zuhörer in Florida „to look at what's happening (sic!) last night in Sweden“ einer seit seinem Amtsantritt weiteren Halbwahrheit bezichtigt wird, dann mag das wohl auf den ersten Blick zutreffen; bei näherer Betrachtung jedoch haben wir es wohl eher mit einer (vielleicht auch bewusst eingesetzten) *unpräzisen* Aussage zu tun: Auch wenn nichts Spezifisches in dieser Nacht in Schweden geschehen ist, so wird das Land von größeren Problemen im Rahmen der Flüchtlingspolitik heimgesucht.<sup>14</sup> Was diesen Politiker kennzeichnet, ist der gezielte Einsatz vom Hörensagen, von Gerüchten und übler Nachrede, alles Mittel, die sich ebenfalls in den sozialen Netzwerken, in der viel gelesenen Boulevardpresse, ja zuweilen in zwischenmenschlichen Beziehungen einer großen Beliebtheit erfreuen. Die Frage drängt sich somit auf, ob nicht gerade Politiker wie Trump *Realpolitiker* sind, da sie sich der neuen Realität des *Postfaktischen* anpassen. Politiker sind letzten Endes Vertreter des Volkes, das seit Jahrtausenden von diesen immer noch *panem et circenses* verlangt. Und neben einer materiellen Absicherung lechzen heutzutage viele nach Unterhaltung und Amusement, eben Spielen, die in ihrer Abgeschmacktheit äußerst verheerende Auswirkungen haben können. Der Vorwurf gegenüber einem *postfaktischen* politischen Verhalten ist der Vorwurf einer Gesellschaft, die *postfaktisch* lebt und leben will, einer Gesellschaft, die die Geister der Irrationalität und Halbwahrheiten rief und

# JE SUIS WHATEVER HAPPENED IN SWEDEN

*Unpräzise Aussagen und Halbwahrheiten wie Trumps Aufforderung „to look at what's happening last night in Sweden“, die enthüllt werden und postfaktisches Verhalten bestätigen, werden in rasanter Schnelligkeit im Netzwerk hochgespielt und generieren neue Unwahrheiten.*





Postfaktisches Verhalten ist „Menschliches. Allzumenschliches“ – Auf „severint.net – das Blogmagazin“ schreibt Severin Tatarczyk am 9. Dezember 2016: „Mein Kommentar zum Wort des Jahres 2016: ‚Postfaktisch war es schon immer. Es fällt jetzt erst auf.‘“

nicht mehr loswird. Phänomene wie Trump und der sich erneut durchsetzende Rechtsradikalismus sind nicht auf eine Weltverschwörung zurückzuführen, sondern das Resultat einer Gesellschaft, die, der Diktatur der vermeintlich reinen Fakten müde, vor der Wirklichkeit in einen neuen Mystizismus und eine neue Irrationalität flieht.

Im Westen nichts Neues

Postfaktisches Verhalten ist „Menschliches, Allzumenschliches“. Passieren wir die westliche Kulturschichte Revue, so wird klar, dass seit jeher ein Zeitalter einer ausgeprägten Objektivität von einem Zeitalter einer ausgeprägten Subjektivität abgelöst wurde. Das Wechselspiel von Objektivität und Subjektivität scheint nichts anderes als das menschliche Wesen widerzuspiegeln: So folgte beispielsweise in der Literaturgeschichte auf die deutsche Aufklärung mit Kants *sapere aude* die Zeit der vorherrschenden Gefühle mit der *Empfindsamkeit* und dem *Sturm und Drang*, die die Sehnsucht nach irrealen Welten in den Vordergrund rückende *Romantik* wurde von der politisch engagierten, also realitätsbezogenen Strömung des *Vormärz* und des *Jungen Deutschland* abgelöst. Des Positivismus eines *Realismus* und *Naturalismus* müde, flohen die Dichter des *Fin de siècle* in die sogenannten „paradis artificiels“. Auf das wissenschaftliche Zeitalter folgt heutzutage das angeblich postfaktische – also: in der westlichen Kultur nichts Neues.

So lange die menschliche Realität aus Geist und Gefühl besteht, so lange wird die Realität per se *postfaktisch* sein. Wie bereits erwähnt, besteht die

menschliche Wahrnehmung vor allem aus einer Reaktion auf äußere Begebenheiten. Sie ist dahingehend postfaktisch, dass sie auf Fakten reagiert, insofern *reaktionär*. Und gerade dieses Phänomen ist heutzutage klar und deutlich festzustellen: „Thus Putin’s internet-troll armies sell dreams of a restored Russian Empire and Soviet Union; Trump tweets to ‚Make America Great Again‘; Brexiteers yearn for a lost England on Facebook; while ISIS’s viral snuff movies glorify a mythic Caliphate.“<sup>15</sup> Das postfaktische Zeitalter spiegelt keinen tiefgreifenden politischen Wandel wider, sondern eine verklarte Sehnsucht nach vergangenen Zeiten – eine Haltung, die sich genau wie die Historie stets wiederholt. Dass Menschen der Irrationalität unter gewissen Umständen verfallen, ist nichts Neues, denn diese Haltung hat über Jahrhunderte hinweg religiösen Institutionen und politischen Systemen die Macht gesichert.

Postfaktisch – Unwort des Jahres?

Erstaunlich ist letzten Endes, dass dem Begriff *postfaktisch* das widerfährt, was es selbst zu kritisieren scheint. Das Wort liegt in Allermunde, wird quasi vermarktet, scheint auf alles zuzutreffen. So schreibt Matthias Heine: „Neulich sagte einer meiner Bekannten über einen Freund, dass dieser sich postfaktisch kleide – er ignoriere die Wahrheiten des Körpers.“<sup>16</sup> Der doch zum Teil leichtsinnig benutzte Begriff schafft ein Stimmungsbild, eine Atmosphäre, und zwar der allgemeinen Verunsicherung, des Kontrollverlusts und einer angsteinflößenden Irrationalität.

lität. Eine Lüge, die enthüllt wird und postfaktisches Verhalten bestätigt, wird in rasanter Schnelligkeit im Netzwerk hochgespielt und gebiert neue Halbwahrheiten. Somit ist *postfaktisch* ein Neologismus, der es geschafft hat, Realität zu gestalten, ohne Realität zu sein. Er geistert in allen Köpfen, zerstört

Vertrauen und Sicherheit. Und einem Begriff, der auf postfaktische Art und Weise für Stimmung sorgt, gebührte wohl eher der Titel des *Unwortes* des Jahres.

Claude Heiser

1. www.gfds.de, zuletzt eingesehen am 25.2.2017.
2. Ebd.
3. Nietzsche, Friedrich: Aus dem Nachlass der Achtzigerjahre, in: Ders.: Werke in drei Bänden, hrsg. v. Karl Schlechta, München 1954, Bd. 3, S. 903.
4. „Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“ Vgl. Wittgenstein, Ludwig: Tractatus logico-philosophicus, 5.6, in: Ders.: Werkausgabe, neu durchgesehen von Joachim Schulte, Bd. 1: Tractatus logico-philosophicus. Tagebücher 1914-1916. Philosophische Untersuchungen, Frankfurt a. M. 1984, S.67. (=stw 501)
5. Nietzsche: Die Freiheit des Willens und die Isolation der Fakta, in: Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister, Bd. II: Der Wanderer und sein Schatten, in: Ders.: Werke in drei Bänden, hrsg. v. Karl Schlechta, München 1954, Bd. 1, S. 879.
6. Hofmannsthal, Hugo von: Ein Brief, in: Ders.: Gesammelte Werke in zehn Einzelbänden, hrsg. v. Bernd Schoeller, in Beratung mit Rudolf Hirsch, Bd. 7: Erzählungen. Erfundene Gespräche und Briefe. Reisen, Frankfurt a. M. 1979, S. 465.
7. Bär, Jochen A.: Postfaktisch, in: www.gfds.de, zuletzt eingesehen am 25.2.2017.
8. Pomerantsev, Peter: Why we’re post-fact, in: Granta. The Magazine of New Writing (https://granta.com/why-were-post-fact/, zuletzt eingesehen am 25.2.2017).
9. Vgl. den Gründer der Geisteswissenschaften Wilhelm Dilthey, dem zufolge „die Naturwissenschaften bestrebt [seien], ihre Gegenstände gleichsam von außen zu erklären, indem sie sie in kleinste Bestandteile zergliederten, um deren Kausalzusammenhang zu begreifen. Dagegen handle es sich bei den Phänomenen der Geisteswissenschaften um Wirkungszusammenhänge, deren komplexe Strukturen nicht auf letzte Einheiten rückführbar sind. Man müsse sie daher von innen verstehen.“ Vgl. Leiteritz, Christiane: Hermeneutik als Methode der Geisteswissenschaften: Dilthey und die Geistesgeschichte. Exkurs zu Werkimmanenz, New Criticism, explication de texte, in: Sexl, Martin (Hrsg.): Einführung in die Literaturtheorie, Wien 2004, S.137.
10. Nietzsche, Friedrich: Vom Nutzen und Nachteil der Historie, 8, in: Unzeitgemäße Betrachtungen, Zweites Stück, in: Ders.: Werke in drei Bänden, hrsg. v. Karl Schlechta, München 1954, Bd. 1, S. 264).
11. Pomerantsev, Peter: Why we’re post-fact, in: Granta. The Magazine of New Writing (https://granta.com/why-were-post-fact/, zuletzt eingesehen am 25.2.2017).
12. § 286 (1) ZPO – Freie Beweiswürdigung, in: www.dejure.org, zuletzt eingesehen am 26.2.2017.
13. Ebd.
14. Vgl. Fraser, Nelson: They won’t admit it in Stockholm, but Donald Trump is right about immigration in Sweden, in: The Telegraph, 23.2.2017 (www.telegraph.co.uk, zuletzt eingesehen am 25.2.2017). Über Trumps Aussage, was am Abend zuvor in Schweden geschehen sei, schreibt Fraser: „But he was wrong: nothing of note had happened that night. His mistake was used by much of the Swedish media (and politicians) to slate him, as if he concocted the whole idea of an immigration problem.“ Fraser liefert anschließend eine Reihe von Beispielen, die belegen, dass Schweden in der Tat zu viele Asylbewerber aufgenommen hat und somit mit erheblichen Problemen konfrontiert wird. Fraser kommt nach der Beschreibung dieser Probleme zur Schlussfolgerung: „These issues all fit a certain description. They stem from Sweden’s decision to take larger numbers than it could cope with, leading to problems that were once never thought possible. It will pain the Swedish government to admit it. But on this point, at least, Donald Trump was right.“
15. Pomerantsev, Peter: Why we’re post-fact, in: Granta. The Magazine of New Writing (https://granta.com/why-were-post-fact/, zuletzt eingesehen am 25.2.2017).
16. Heine, Matthias: Was Sie über das „Wort des Jahres“ wissen müssen, in : Welt N24, 9.12.2016 (https://www.welt.de/kultur/article160136912/Was-Sie-ueber-das-Wort-des-Jahres-wissen-muessen.html, zuletzt eingesehen am 25.2.2017).

# Webinfo



## Schnell und übersichtlich informiert: [www.cgfp.lu](http://www.cgfp.lu)



# „Austeritätspolitik ist kein Allheilmittel“

Ein Gespräch mit CESI-Präsident Romain Wolff und CESI-Generalsekretär Klaus Heeger

Romain Wolff ist seit Dezember 2012 Präsident der Europäischen Union der Unabhängigen Gewerkschaften (CESI). Klaus Heeger übernahm das Amt des Generalsekretärs im Herbst 2011 kommissarisch, wurde auf dem Kongress der CESI 2012 zusammen mit Wolff gewählt. Im Dezember 2016 bestätigte der Kongress die beiden mit überwältigenden Mehrheiten in ihren Ämtern. Wolff ist Luxemburger, war dort als Beamter in der Finanzverwaltung tätig, ehe er 2005 Generalsekretär der Beamtengewerkschaft CGFP wurde. Seit Ende 2016 steht er als Präsident an der Spitze der CGFP. Heeger ist Volljurist, in Deutschland, der Schweiz und der Sowjetunion aufgewachsen, und ist neben seiner früheren Beratertätigkeit bei der CESI auch im Europäischen Parlament und als Mit-Geschäftsführer eines estnischen Unternehmens tätig gewesen.

■ **Sie sind im Dezember als Führungsduo der CESI wiedergewählt worden. Was hat die CESI sich vorgenommen für die nächsten vier Jahre?**

**Klaus Heeger:** Wir wollen Europa sozialer gestalten. Dies ist sehr wichtig, um Europa wieder näher an die Bürgerinnen und Bürger heranzubringen. Hier kann die CESI einen Beitrag leisten. Hier stehen auch wir als Sozialpartner in der Verantwortung. Entscheidend ist, dass Europa sich endlich um die großen Aufgaben kümmert. Wenn Sie sich die Entwicklung in Europa ansehen, die Massenarbeitslosigkeit insbesondere junger Menschen in vielen Mitgliedstaaten, dann sage ich ganz klar: Beschäftigungs- und Sozialpolitik gehört zu diesen großen Aufgaben dazu. Und es ist sehr wichtig, dass das auch vermittelt wird. Hierfür zu sensibilisieren, ohne realitätsfremd nach immer mehr Integration zu rufen, betrachte ich als eine unserer zentralen Herausforderungen.

■ **Soll nicht gerade dieser Bereich, die Beschäftigungs- und Sozialpolitik, auf europäischer Ebene stark zurückgefahren werden?**

**Romain Wolff:** Beschäftigungs- und Sozialpolitik gehört zu diesen großen Aufgaben, es sei denn, wir stellen auch den Binnenmarkt, weil wir in rein nationale Denkschemen zurückfallen, zur Disposition. Das hoffe ich nun wirklich nicht. Und dass ein Raum, in dem Personen, Waren, Dienstleistungen und Kapital frei verkehren können, Regeln braucht, die z.B. den Verbraucher, die Umwelt oder den Arbeitnehmer



CESI-Präsident Romain Wolff und CESI-Generalsekretär Klaus Heeger im Gespräch

schützen, sollte sich eigentlich von selbst verstehen. In diesen Bereichen nach mehr Integration zu rufen, wäre also aus meiner Sicht gerade nicht realitätsfremd, sondern geboten. Es ist jedoch richtig, dass es nicht leicht werden wird, Europa in diesem Bereich voranzubringen. Sozialpolitik fällt nun einmal zu wesentlichen Teilen in die Zuständigkeit der Nationalstaaten, während die EU für Binnenmarkt, Wettbewerb und Freihandel steht. Gleichzeitig ist es aber gerade das, was vielen Menschen an Europa fehlt, nämlich eine echte soziale Dimension der europäischen Einigung. Immerhin hat die Europäische Kommission den Bau eines sozialen Pfeilers angekündigt, eine Säule der sozialen Rechte initiiert.

■ **Welche Erwartung hat die CESI an die europäische Säule sozialer Rechte?**

**Klaus Heeger:** Wir erwarten erst einmal, dass der sozialpolitische Acquis, der rechtliche Besitzstand der Union, auch ausgeschöpft wird. Wir erwarten, dass EU-Recht beachtet, umgesetzt und angewandt wird. Und dass der europäische Gesetzgeber die vorhandenen Rechtsgrundlagen, vor allem die sozialpolitischen sowie die sozialen Grundrechte, auch effektiv nutzt. In der Vergangenheit hat die EU zu wenig in diesem Politikfeld getan. Sie hat in den letzten Jahren, wohl auch aus Angst vor mehr Euroskepsis und dem drohenden Brexit, zu große Zurückhaltung bei der Beschäftigungs- und Sozialpolitik an den Tag gelegt. Das hat uns aber in Europa nicht weitergebracht. Wir fordern also, dass die Säule, diese große Initiative, die Kommissionspräsident Juncker als eine seiner Prioritäten vollmundig angekündigt hat, nun auch mit Leben erfüllt wird. Dazu wird es punktuell dann auch überarbeiteter oder neuer Gesetze bedürfen, vor allem, um sich neuen gesellschaftlichen Realitäten anzupassen. Ich meine z.B. zunehmende Mobilität, Flexibilität und neue Beschäftigungsformen im Zeitalter der Digitalisierung. Der Arbeitnehmerschutz sollte dabei auch auf einen

möglichst breiten Personenkreis Anwendung finden, und dringende Fragen stellen sich in Bezug auf die soziale Absicherung in neuen Beschäftigungsformen.

■ **Bei der überarbeiteten Entsenderichtlinie ist die Kommission den Gewerkschaften entgegengekommen. Ist die CESI zufrieden mit dem Entwurf?**

**Klaus Heeger:** Wir halten eine Überarbeitung der Entsenderichtlinie für richtig. Wir haben immer gesagt, dass wir klare Regeln gegen Sozialdumping als sozialpolitisches Korrektiv zu den Marktfreiheiten betrachten. In der Vergangenheit, so ist zumindest mein Eindruck, ist die Sozialpolitik immer unter die Marktfreiheiten gestellt worden. Da galt aus Sicht der EU, dass alles in Ordnung ist, solange die Sozialpolitik die Marktfreiheiten nicht behindert. Wir haben da doch ein anderes Verständnis von einem fairen Binnenmarkt, der soziale Rechte und Grundrechte auf gleichen Fuß stellen sollte wie die Marktfreiheiten. Ungeachtet der Kritik an einzelnen Punkten des Entwurfs ist, solange die Sozialpolitik die Marktfreiheiten nicht behindert. Wir haben da doch ein anderes Verständnis von einem fairen Binnenmarkt, der soziale Rechte und Grundrechte auf gleichen Fuß stellen sollte wie die Marktfreiheiten. Ungeachtet der Kritik an einzelnen Punkten des Entwurfs ist, solange die Sozialpolitik die Marktfreiheiten nicht behindert.

■ **Worin besteht die Rolle der Gewerkschaften auf EU-Ebene?**

**Romain Wolff:** Die Entsendung von Arbeitnehmern ist ein gutes Beispiel. Arbeitnehmer müssen möglichst umfassend gewerkschaftlichen Schutz in Anspruch nehmen können, damit ihnen die nationalen und europäischen Rechtsordnungen beziehungsweise bestehendes Tarifrecht im Zielland auch wirklich zugutekommen. Auch müssen auf EU-Ebene möglichst hohe Sozialstandards gesetzt werden.

**Klaus Heeger:** Ja, dies ist das Korrektiv, das wir meinen. Damit das gelingt, müssen die Gewerkschaften in Europa auch zusammenarbeiten. Denn im Binnenmarkt darf der Horizont nicht an der Grenze der Mitgliedstaaten enden. Effektive Zusammenarbeit und der Abschluss

gegenseitiger Abkommen erscheint uns fast wichtiger, als auf europäischer Ebene neue Gesetzgebung auf den Weg zu bringen oder Gesetzgebung zu ändern.

■ **In allen EU-Staaten gibt es starke populistische Strömungen und Tendenzen. Wie geht die CESI damit um?**

**Romain Wolff:** Die CESI muss die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gut vertreten. Dazu gehört auch, ihre Sorgen und Ängste ernst zu nehmen. Und viele Bürgerinnen und Bürger sowie Arbeitnehmer sehen nun mal in der EU ein Übel. Das können wir abtun oder wir setzen uns damit auseinander. Das Jahr 2016 war ein Schicksalsjahr für Europa. Wir müssen unseren Beitrag dazu leisten, dass es 2017 nicht noch schlimmer kommt. Wer hätte schon mit dem Brexit gerechnet? Als Sozialpartner stehen wir in der Verantwortung, unseren Beitrag zum sozialen Zusammenhalt, aber auch zu politischer Stabilität in Europa zu leisten. Dazu gehört, dass wir den Rattenfängern von den politischen Rändern selbstbewusst entgegenreten und – mit Hilfe unserer Mitgliedsorganisationen – unsere Mitglieder überzeugen, dass Europa wieder zusammenwachsen muss und nicht, wie das im Moment der Fall zu sein scheint, weiter auseinanderdriftet. Und das kann durchaus ein kritischer Dialog sein, Besserwisserei hilft da häufig nicht. Auch das ist Aufgabe einer europäischen Dachgewerkschaft.

■ **Sie spüren also auch, dass Ihre Mitgliedsgewerkschaften an der Basis mit diesem Populismus zu kämpfen haben?**

**Klaus Heeger:** Wir bemerken schon, dass Europa momentan nicht gut ankommt. Wenn ich irgendwo hinfahre, heißt es nicht selten, „Mensch, ihr habt ja irrsinnige Probleme“. Ich sage dann, nein, eigentlich geht es der CESI ganz gut. Aber die CESI war dann gar nicht gemeint, sondern die Europäische Union. Das liegt natürlich daran, dass viele Menschen die EU und realitätsferne Brüsseler Käseglocken-Eliten mit verantwortlich machen für die negativen Auswirkungen der Globalisierung. Binnenmarkt und Wettbewerb wurden forciert, im sozialpolitischen Bereich aber wenig getan. Das stimmt zwar, und so ist auch eine zunehmende Euroskepsis zu erklären. Sehr, sehr oft sind es allerdings auch die Mitgliedstaaten, die durchaus sinnvolle Initiativen torpedieren oder auch eigene Verfehlungen auf nationaler Ebene öffentlichkeitswirksam auf die EU abwälzen. Vor diesem Hin-

CGFP

Ihre Berufsvertretung





tergrund täten wir uns einen großen Gefallen, wenn wir alle zusammen Europa möglichst ehrlich und auch differenziert kommunizieren würden. Denn eins ist klar: Die EU ist und bleibt für uns unverzichtbar, denn nur die Zusammenarbeit jenseits nationaler Grenzen kann langfristig Schutz vor den negativen Aspekten der Globalisierung bieten und diese positiv gestalten.

■ **Die CESI äußert sich häufig auch zu fiskalpolitischen Themen. Warum ist die Steuerpolitik für Sie so wichtig?**

**Romain Wolff:** Zwischen unseren Steuerregimen und unseren Sozialsystemen gibt es natürlich einen unmittelbaren Zusammenhang. In vielen Fällen sind Sozialleistungen steuerfinanziert. Wenn in Europa Steuerwettbewerb herrscht, heißt das immer auch, dass es Unterschiede in der Sozialpolitik gibt. Es ist eben immer wieder die entscheidende Frage, ob der Wettbewerb in einem Binnenmarkt durch innovative Ideen und Produkte, durch die Qualität des Angebots erfolgt oder durch Steuer- und Sozialdumping. Ich sage ganz klar: Ein funktionierender Binnenmarkt braucht gemeinsame Regeln. Eigentlich bräuchten wir ein Steuersystem in Europa mit gleichen Steuersätzen. Aber bis dahin ist es wohl noch ein sehr weiter Weg. Die CESI unterstützt auf jeden Fall alles, was zu einer gerechteren europäischen Steuerlandschaft führt.

■ **Die CESI vertritt überwiegend Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes. Was sind die Schwerpunkte in der nächsten Zeit?**

**Klaus Heeger:** Die Sparpolitik hat tiefe Schneisen in fast alle öffentlichen Dienste der EU-Staaten geschlagen. Übergreifende Themen sind ganz klar die personelle

und die materielle Ausstattung der Behörden, Sozialinvestitionen und, aus europäischer Perspektive ganz wichtig, die grenzübergreifende, die europäische Zusammenarbeit. Das betrifft in diesen Zeiten des Terrorismus ganz besonders den sensiblen Bereich der inneren Sicherheit. Auch gilt das mit Blick auf den Kampf gegen unlauteren Steuerwettbewerb in Europa für die Finanzverwaltung und – angesichts hoher Jugendarbeitslosigkeit in den meisten EU-Staaten – beispielsweise auch für den Bereich der Bildung und Ausbildung. Wir sprechen uns grundsätzlich für mehr Investitionen in die öffentlichen Dienste, die Verwaltung, auch in die öffentliche Daseinsvorsorge aus. Denn das sind die automatischen Stabilisatoren in diesen krisenhaften Zeiten.

**Romain Wolff:** Die Austeritätspolitik ist ein ganz zentrales Thema. Sie hat nicht dazu geführt, dass es den Europäern bessergeht. Sie ist offensichtlich nicht das Allheilmittel. Der IWF, die OECD, viele internationale Wirtschaftsforscher sagen, dass die öffentliche Hand in der Situation, in der wir uns in Europa befinden, mehr investieren muss. Natürlich muss die Staatsverschuldung perspektivisch verringert werden. Sie steigt aber doch weiter, weil die Arbeitsmärkte nicht anspringen. Die fehlende Dynamik führt zu höheren Sozialausgaben und so weiter. Das ist ein Teufelskreis. Ich halte es für geboten, dass die Staaten in die Zukunft investieren, vor allem in die Jugend. Die hohe Jugendarbeitslosigkeit in Europa ist doch nicht zuletzt vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung eine absolute Katastrophe. Da braucht es neben Reformen, zum Beispiel der beruflichen Bildung, staatliche Impulse. Besonders dieje-

nigen Staaten, deren Haushalte es hergeben, sollten jetzt mehr tun und nicht allein aufs Sparen setzen.

■ **... Ist das Kritik am Stabilitätspakt oder an Deutschland?**

**Klaus Heeger:** Ich glaube, das ist eine Aufforderung und keine Kritik. Wenn wir die EU wirklich retten wollen, sollten wir die Mitgliedstaaten nicht dauerhaft daran hindern, sinnvoll in Menschen zu investieren, so auch das Leitmotiv unseres Kongresses. So sehe ich in der Tat die Notwendigkeit, die Kriterien des Stabilitätspakts zumindest einer kritischen Prüfung zu unterziehen. Dabei geht es nicht darum, die Regeln des Stabilitätspaktes oder des Fiskalpaktes sofort außer Kraft zu setzen. Aber wir sollten uns doch der Gefahren bewusstwerden, die sich durch zu einseitige Sparpolitiken ergeben können. Deutschland steht in dieser Hinsicht mit seinem Haushaltsüberschuss und als größter und wirtschaftsstärkster EU-Staat in besonderer Verantwortung – und wohl auch unter besonderer Beobachtung.

■ **Was passiert 2017 mit Europa, was wird das für ein Jahr für die Europäische Union?**

**Romain Wolff:** Das würde ich auch gerne wissen! Es ist ganz schwierig zu sagen. In Europa wird es eine Reihe wichtiger Wahlen geben. Man muss dann schauen, in welche Richtung es geht. Wer werden die großen Gewinner sein? Bedeutet das mehr Europa oder weniger Europa? Es kommt natürlich auch darauf an, dass die Europäische Kommission eine gute Figur macht. In Sachen Brexit, aber auch in der Diskussion um Freihandelsabkommen hat sie keine besonders glückliche Figur gemacht. Ich hoffe, dass sich die Verantwortungsträger in Zukunft

besser überlegen, was sie in verschiedenen Situationen sagen und alles dazu tun, dass auch der europäische Bürger sich wieder mehr als Europäer fühlt und nicht nur als Bürger seines jeweiligen Landes.

**Klaus Heeger:** Es wird ja immer davon gesprochen, Europa müsse für das Große zuständig sein und Lösungen bieten, es dürfe sich nicht im Klein-Klein verlieren. Gleichzeitig müsse Europa bürgernah sein. Ich glaube, das ist irgendwo schwer miteinander zu vereinbaren, und dieser Widerspruch wird bei internationalen Handelsverträgen besonders ersichtlich. Da kümmert sich Europa um ein großes Thema, dieses ruft aber Ablehnung auf den Plan und Blockaden gelten als Sieg der Demokratie. Da müssen wir schon ehrlich mit uns selbst sein: Wenn ich Ergebnisse von der EU erwarte, so muss ich auch bereit sein, ihr die Kompetenzen dafür zu geben. Die Regeln des Welthandels können nun mal nicht allein von Namur oder Castrop-Rauxel aus bestimmt werden. Und das heißt auch, eigene Kompetenzen abzutreten. Jeder sollte das verstehen. Natürlich kann und muss über das, was konkret abgetreten werden soll und kann, gestritten werden. Und das ist auch gut so in einer Demokratie. Doch das Abtreten auch Kontrollverlust bedeutet, sollte man nicht verkrampft mit einem „Bürgernah“-Stempel zu verdecken versuchen. Da kann man noch so sehr in Sachen EU-Demokratiedefizit nachbessern. Und auf dieses Spannungsverhältnis müssen wir ehrlich hinweisen, sonst verliert die EU weiter an Glaubwürdigkeit. Etwas, was wir nicht wünschen, wenn wir die EU wirklich wollen. Und ich hoffe sehr, dass dem noch so ist.

Quelle: dbb-Europathemen

**CGFP - Website**

Immer topaktuell unter [www.cgfp.lu](http://www.cgfp.lu)

CGFP





**METALICA HOME**

**TÜREN UND FENSTER PVC | ALU | HOLZ**

**VERANDA**

**SECURITY RC2**



**SËCHER WUNNEN.**

SHOWROOM:  
MONTAG BIS FREITAG: 9 - 19 UHR | SAMSTAG: 9 - 16.30 UHR

**SHOWROOM VON 600 m<sup>2</sup>**

**SCHÜCO** Partner | **JOSKO** FENSTER & TÜREN | **R** REINHAUS | **MADE IN LUXEMBOURG**

**METALICA Home**

181 RUE DE LUXEMBOURG | L-4222 ESCH/ALZETTE | TÉL. +352 55 21 56 | WWW.METALICA.LU



BEAUCOUP VOUS PROPOSENT DES CUISINES,  
CHEZ EFFETI NOUS VOUS FERONS CELA :

**Effeti**  
CUCINE UNICHE

**Miele** **SUB-ZERO** **WOLF**  
**GAGGENAU** **SIEMENS** **DuPont CORIAN**

**Effeti**  
117, route d'Arlon - L-8009 Strassen  
(ancien local **Miele** die Küche)

Tél.: 26 11 92 16  
info@effeti.lu  
[www.effeti.lu](http://www.effeti.lu)



# Cours de formation et d'appui scolaires



Cours d'appui, de rattrapage, de révision et de méthodologie pour les élèves de l'enseignement secondaire et secondaire technique luxembourgeois

Inscription et informations (**Attention: nouvelles heures d'ouverture!**)

mardi: de 9h30 à 11h30 et de 14h30 à 16h30  
mercredi: de 14h30 à 16h30  
jeudi et vendredi: de 9h30 à 11h30

Tél.: 26 77 77 77    [afas@cgfp.lu](mailto:afas@cgfp.lu)  
[http://www.cgfp.lu/cgfp\\_services](http://www.cgfp.lu/cgfp_services)

**AFAS** **CGFP**  
Association de Formation  
et d'Appui scolaires a.s.b.l.

# Werden Sie noch heute Mitglied



## Die CGFP bietet:

- Wirksame Berufsvertretung, besonders Ihrer moralischen und materiellen Interessen und erworbenen Rechte
- Gratisabonnement auf die Verbandszeitung „fonction publique“
- Kostenlose juristische Beratung in Beamtenrechtsfragen
- Kostenlose Auskunft und Unterstützung in Gehalts-, Pensions-, Krankenkassen- und Steuerangelegenheiten

## sowie ein umfassendes Dienstleistungsangebot:

- CGFP-Bausparen (mit Sofortkredit)
- CGFP-Versicherungen (alle Sparten)
- Krankenzusatzversicherung
- CGFP-Sterbekasse (mit Zugang zur „Caisse chirurgicale“)
- Zusatzpensionsversicherung
- Service CGFP de Placement (Geldanlage)
- CGFP-Konsumkredit („petits prêts“)
- Fondation CGFP de Secours / CGFP-Hilfswerk
- CGFP-Reiseagentur Lux Voyages
- Kindertagesstätten „Kaweechelchen“ und „Am Butzenascht“
- CGFP-Nachhilfevermittlung für die Sekundarstufe „AFAS“



Und so einfach geht's:  
Untenstehende Karte ausfüllen und einsenden an:

**CGFP**  
Boîte postale 210  
L-2012 Luxembourg



CONFÉDÉRATION GÉNÉRALE  
DE LA FONCTION PUBLIQUE  
Boîte postale 210  
L-2012 LUXEMBOURG

CGFP

## Déclaration d'adhésion

Je soussigné(e) déclare par la présente que j'adhère à la Confédération Générale de la Fonction Publique CGFP.

J'autorise le Bureau Exécutif de la CGFP à prélever sur mon compte-courant le montant de la cotisation annuelle.

Nom et prénom: .....

Domicile: ..... Code postal no .....

Rue: ..... no .....

Administration/Service: .....

Fonction: ..... Date de naissance: .....

CCP ou  
compte bancaire no: IBAN LU

....., le .....

(signature)

REMARQUE: La cotisation annuelle, qui est actuellement fixée à 55,00 € (retraités/veuves: 35,00 €), comprend l'abonnement au périodique «fonction publique» et donne droit à toutes les prestations de la CGFP.

Vos projets  
ont de l'avenir



Charlotte,  
future  
présidente d'association



Louis,  
futur  
artisan boulanger

**BGL BNP PARIBAS**  
**S'ENGAGE POUR CONCRÉTISER VOS PROJETS**  
**AU LUXEMBOURG**

Répondons à vos besoins dans l'une de nos agences,  
par téléphone au 42 42-2000 ou sur [bgl.lu](http://bgl.lu)



**BGL BNP PARIBAS** | La banque d'un monde qui change

[bgl.lu](http://bgl.lu)



Viandes fraîches  
Gibier - Volaille  
Charcuteries  
Salaisons

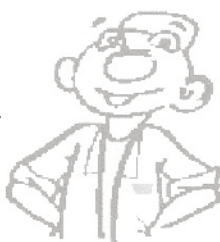
**A<sup>W</sup>WIETOR**

VIANDES EN GROS

*www.wietor.lu*

19A, rue de Haller  
L-6312 Beaufort  
Tél : 83 64 85-1  
Fax : 86 90 87

e-mail : [wietor@internet.lu](mailto:wietor@internet.lu)



## MON PATRIMOINE GÉRÉ PAR MA BANQUE PRIVÉE À LUXEMBOURG

- ☒ MON PROJET IMMOBILIER À BRUXELLES
- ☒ LE MBA DE MA FILLE À LONDRES
- ☒ MA RÉSIDENCE SECONDAIRE À CANNES
- ☒ LA START-UP DE MON FILS À MUNICH
- ☒ MON VOILIER À MONACO



Réseau européen. Siège luxembourgeois.



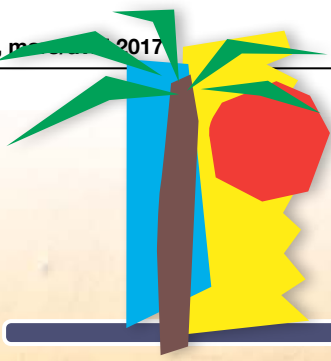
EUROPEAN  
PRIVATE BANKERS

# Schnell und übersichtlich informiert:



## Unsere Webseite [www.cgfp.lu](http://www.cgfp.lu)

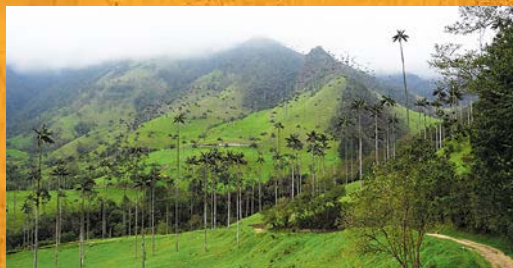




# LUX VOYAGES

## KOLUMBIEN

Kaffeeduft und Karibikzauber



Kaum ein Land Lateinamerikas bietet auf kleinem Raum eine derartige landschaftliche und kulturelle Vielfalt wie Kolumbien. Von den Höhen der Anden über die Palmenhaine und Nebelwälder der Kaffeezone bis an die traumhaften Küsten der Karibik gewinnen Sie unvergessliche Eindrücke dieses noch immer unentdeckten Landes.

Sie besuchen auf dieser 15-Tage-Erlebnisreise Bogotá, die Hauptstadt Kolumbiens, mit ihrem kolonialen Altstadtzentrum und dem weltberühmten Goldmuseum, Zipaquirá mit seiner eindrucksvollen unterirdischen Salzkathedrale sowie Villa de Leyva,

ein Musterbeispiel kolonialer Architektur. In San Agustín besuchen Sie den archäologischen Park (UNESCO-Weltkulturerbe) mit seinen geheimnisvollen Grabungsstätten von El Tablón und La Chiquira. Ganz in der Nähe erwartet Sie ein rauschendes Naturschauspiel: Hier zwängt sich der größte Fluss des Landes, der Rio Magdalena, durch eine nur zwei Meter breite Flussenge. Auf einer Kaffeeplanz im Herzen der kolumbianischen Kaffeezone nahe Pereira werden Sie stilecht übernachten und dabei allerlei Wissenswertes über Kaffee und seinen Anbau erfahren.

Von Ihrem Strandhotel an der Karibikküste aus präsentiert sich Ihnen der idyllische Nationalpark Tayrona: Dichte grüne Wälder und Palmenhaine werden unterbrochen von verträumten Buchten mit feinen Sandstränden. Cartagena, die Perle der kolumbianischen Karibik, war aufgrund ihres Reichtums während der Kolonialzeit oft begehrtes Angriffsziel von Piraten. Dieser magische Ort wird wieder lebendig und lädt dazu ein, die karibischen Nächte in den Gassen der von hohen Mauern umgebenen Altstadt und an der Promenade zu genießen.

### Reisepreis ab 3.495€\* / Person im DZ, inklusive

- Linienflug (Eco) von Frankfurt nach Bogotá und zurück
- Inlandsflüge (Eco) laut Programm
- 10 Übernachtungen in Hotels sowie 3x in einer Lodge
- 13x Frühstück, 2x Mittagessen, 3x Abendessen
- Rundreise und Ausflüge in landestypischem Reisebus
- Eintrittsgelder laut Programm
- Qualifizierte Erlebnisreiseleitung
- Ausgewählte Reiseliteratur
- Maximal 16 Teilnehmer

**Termine 2017: 31.07. / 23.10. / 13.11.**

Gerne beraten wir Sie und stellen Ihnen die ausführliche Reisebeschreibung dieser und einer Vielfalt anderer Lateinamerika-Reisen vor.

Wenden Sie sich einfach an Lux Voyages, Ihre CGFP-Reiseagentur.



**LUX VOYAGES s.à r.l.**

25-A, boulevard Royal

L-2449 Luxembourg

Tel.: 47 00 47 • Fax: 24 15 24

[luxvoyages@cgfp.lu](mailto:luxvoyages@cgfp.lu)

\*3% CGFP-Exklusivrabatt für CGFP-Mitglieder, generell auf allen Pauschalreisen, Kreuzfahrten, Hotel- und Mietwagenreservierungen.





# Mehr IQ für mehr qm!

Mit BHW zuverlässig in die eigenen vier Wände

Wohneigentum ist alles: Vermögensaufbau, Anlageoptimierung, solide Altersvorsorge. Sprechen Sie mit einem BHW Berater drüber. Oder rufen Sie die CGFP Hotline an: 473651

**Die CGFP ist der BHW Bausparpartner im Großherzogtum Luxemburg für den öffentlichen Dienst.**

 **BHW Bausparkasse Niederlassung Luxemburg**  
16, rue Erasme, L-1468 Luxembourg Kirchberg, [www.bhw.lu](http://www.bhw.lu)

